



Stadtarchiv
Schwandorf

Neues

aus dem Stadtarchiv Schwandorf

Nr. 4, Dezember 2021



Aus dem Inhalt:

Maulschelle für die Magd (Seite 10)

„Frühjahrsputz“ im Stadtarchiv (Seite 16)

Stadtkalender (Seite 20)

Wochenberichte 1921 (Seite 44)

Die Gefangenschaft des späteren Schwandorfer Religionslehrers Hans Freymüller von StD i. R. Erich Zweck (Seite 55)

Druck: Krempl Druck, Schwandorf

Auflage: 400 Exemplare

Herausgegeben von der Stadt Schwandorf, Stadtarchiv, © 2021

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlag Vorderseite:

Sammlung Dr. Hierstetter

Umschlag Rückseite:

Sammlung Dr. Hierstetter

Bildernachweise:

Stadtarchiv Schwandorf	Seiten 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 33, 34 37, 38, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61
Aquarelle Konrad Merl	Seiten: 1, 2, 6, 20, 21
Sammlung Dr. Hierstetter	Seite 4
Frau Lieselotte Kellermann	Seite 23

Inhalt:

Vorwort Oberbürgermeister Andreas Feller	3
Gedanken von Josef Fischer	5
Vorstellung von Doris Wiesner	7
Findbuch II	8
Maulschelle für die Magd	10
Archivbibliothek	12
„Frühjahrsputz“ im Stadtarchiv	16
Monarchentreffen in Schwandorf	18
Stadtkalender	20
111 Jahre Kinogeschichte	22
Werbung kurios	24
Bezirksturnfest 1927	26
Oberpfälzer Schmankerln 1962-1965	30
Registratur	32
Erste Schule von Dachelhofen	35
Hutdiebstahl	36
Wochenberichte 1921	44
Die Gefangenschaft des späteren Schwandorfer Religionslehrers Hans Freymüller 1916-1919 in England, Gastbeitrag von Erich Zweck	55
Städtische Postkartensammlung	60



MK88



Sehsandorf, der sogen. „Lottenturm“ um 1900 (bereits 1901 2. Taggebrochen)



Große Kreisstadt Schwandorf

Neues aus dem Stadtarchiv Schwandorf

Es ist manchmal kaum zu glauben, welche Schätze in unserm Archiv aufbewahrt und für unsere Nachkommen erhalten werden.

Für gebürtige Schwandorfer, die sich für die Geschichte ihrer Heimatstadt interessieren, hält unser Stadtarchiv immer wieder „Neuigkeiten“ parat. Wussten Sie, dass sich König Ludwig II und Kaiser Wilhelm I im August 1871 am Bahnhof in Schwandorf getroffen haben? Das war für die damalige Zeit sicher ein großartiges Ereignis, das viele miterleben wollten.



Zur damaligen Zeit konnte sich sicher niemand unter dem Begriff „digital“ etwas vorstellen und dass wir einmal Nachrichten per E-Mail oder WhatsApp versenden. Auch wenn wir in den Urlaub fahren, lassen wir Freunde und Familie mit digitalen Nachrichten und Fotos teilhaben. Es ist noch gar nicht so lange her, da schrieben wir eifrig Postkarten und erzählten darin, wie schön das Wetter sei und wie gut es einem gefalle. In der vorliegenden Broschüre präsentieren wir Ihnen unsere umfangreiche städtische Postkartensammlung, die Sie sicher in Erinnerungen schwelgen lässt.

All diese Informationen stünden uns ohne die akribische Arbeit unseres Teams des Stadtarchivs nicht zur Verfügung. Josef Fischer aktualisierte mit seinen Mitarbeiterinnen das Archiv, das seinesgleichen sucht. So wurde unter anderem ein Zwischenarchiv geschaffen, das die Recherche und bessere Auffindbarkeit von Verwaltungsordnern aus der „Registratur“ wesentlich erleichtert. Diese zeitintensive Neuordnung wird ebenso vorgestellt wie die Neuordnung und Aufbereitung der Präsenzbibliothek des Archivs, das sowohl eigene Publikationen, als auch die Heimatgeschichte Schwandorfs und Umgebung beinhaltet. Sie, liebe Leserinnen und Leser, werden von den vielfältigen Aufgaben und den damit verbundenen Ergebnissen unseres Stadtarchivs beeindruckt sein.

Ohne die engagierte und gewissenhafte Arbeit unseres Teams des Stadtarchivs würde so manches Vorkommnis der Schwandorfer Geschichte im Nebel des Vergessens verschwinden. Ich danke allen, die mit großem persönlichen Einsatz dazu beitragen, dass Ereignisse aus vergangener Zeit in Publikationen der interessierten Leserschaft zugänglich gemacht werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der Broschüre „Neues aus dem Stadtarchiv“.

Andreas Feller
Oberbürgermeister

Der Nürnberger Trichter
Macht alle Köpfe
lichter

Es
ist fürwahr
der nötigste Land

Den je
der Mensch
heit Geist
erfand.



Einführung

Auch für 2021 ist es uns gelungen, eine Broschüre - nun schon die vierte - mit Neuigkeiten aus dem Stadtarchiv Schwandorf aufzulegen. Wieder haben wir versucht, Aktuelles und Historisches darzustellen, ganz wichtig ist uns dabei, dass die Artikel mit Bildern, Scans und Dokumenten anschaulich untermauert werden.

Mit Frau Doris Wiesner haben wir eine weitere Verstärkung für das Stadtarchiv bekommen. Frau Wiesner soll federführend die Registraturbestände aufnehmen und mit entsprechenden Signaturen versehen. Ziel wird es sein, alle Ordner in der Registratur über das Programm AUGIAS-ZwAX anzusprechen, um so diese den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hause schnellstmöglich zur Verfügung stellen zu können. Im Jahre 2021 durften wir wieder mehrere Publikationen (Stadtkalender, Oberpfälzer Schmankerln - Band vier -, 111 Jahre Schwandorfer Kinogeschichte) auflegen. Jeweils ein Kurzbeitrag zu diesen Projekten wurde in dieser Broschüre mit aufgenommen. Meine Kollegin, Frau Heppert, stellt ihr Projekt „Archivbibliothek“ und den „Frühjahrsputz“ sehr authentisch vor. Alle Beiträge wurden mit Geschichten aus den umfangreichen Beständen des Stadtarchivs aufgelockert. Eine weitere Sammlung „städtische Postkarten“ konnte digitalisiert, erschlossen und verzeichnet werden. Diese 583 Karten reihen sich nahtlos in die bereits vorhandenen Postkartensammlungen ein. Mit nun schon 2395 digital vorhandenen Karten ist es problemlos möglich, in den jeweiligen Beständen (einzeln oder in mehreren gleichzeitig) nach bestimmten Schwandorfer Ansichten zu suchen. Dies mag zwar ein erster Erfolg zum Großprojekt „Postkartensammlungen“ sein, stellt allerdings in Anbetracht der noch nicht verzeichneten Bestände mit mehreren Tausend Karten nur den Anfang dar. Wer hätte gedacht, dass sich ein Kaiser und ein König vor 150 Jahren in Schwandorf am Bahnhof trafen? Einen Kurzbeitrag mit der Überschrift „Monarchentreffen“ haben wir ebenfalls in der Broschüre „Neues aus dem Stadtarchiv“ abgedruckt. Mit Moral und Sitte in den 1920er Jahren in Schwandorf beschäftigt sich der Artikel zum Bezirksturnfest 1927. Aber auch die in der letzten Ausgabe begonnenen Wochenberichte werden weitergeführt und verdeutlichen recht eindrucksvoll die teilweise katastrophalen Verhältnisse (Versorgung mit Lebensmitteln und Teuerung) in Schwandorf vor 100 Jahren. Herr StD i. R. Erich Zweck hat uns wieder einen Beitrag aus seinem großen Fundus zur Schwandorfer Geschichte des 20. Jahrhunderts bereitgestellt. Für den Beitrag und sein Lektorat herzlichen Dank.

Gerne würden wir Sie wieder bei Veranstaltungen und Ausstellungen persönlich im Rathaus begrüßen. Leider ist dies jetzt noch nicht uneingeschränkt möglich, bitte haben Sie hierfür Verständnis. Halten Sie uns auch weiterhin die Treue, wir freuen uns auf hoffentlich baldige gemeinsame Veranstaltungen und einen regen, persönlichen Austausch zur reichhaltigen Schwandorfer Geschichte.

Josef Fischer





Hallo zusammen,

mein Name ist Doris Wiesner und ich freue mich, dass ich seit 01.04.2021 das tolle Team vom Stadtarchiv Schwandorf mit unterstützen darf.

Ich bin ein Schwandorfer Mädel und die ersten eineinhalb Jahre durfte ich noch mit meinen Eltern Johann und Anna Oppenheimer und meinen drei Geschwistern im Katholischen Vereinshaus verbringen. Als engagierte Wirtsleute sorgten sie mit großen Bällen und Veranstaltungen für Stimmung in Schwandorf. Für die Älteren ist das noch ein Begriff, denn sie sagen mir immer wieder: „Das war eine schöne Zeit“.



Meine Lehre zur Bürokauffrau absolvierte ich im damaligen Sport- und Modehaus Reiser in der Friedrich-Ebert-Straße. Hier arbeitete ich bis zur Geschäftsaufgabe. Das Sport- und Modehaus wurde dann von der Familie Meier aus Neunburg übernommen und ist das heutige Intersport Meier Geschäft. Hier ging es dann weiter. Nach meinen beiden Kindern war dann jedoch die Stelle nicht mehr frei. Ich blieb dem Einzelhandel treu und fand bei Sadlite Moden am Marktplatz eine Arbeit im Büro.

Nun sind meine Kinder groß und ich dachte mir, jetzt bin ich dran und möchte mich nochmal einer neuen Herausforderung stellen. Meine Familie unterstützte mich dabei.

Dies wird mir jetzt ermöglicht und dafür sage ich schon mal „Dankeschön“. Es ist schon eine interessante und umfangreiche Tätigkeit und man glaubt gar nicht, was die Leute alles so aus dem Stadtarchiv brauchen und auch bringen.

Seit meiner Jugend bin ich bei der Kolpingsfamilie Schwandorf aktiv. In der Vorstandschaft betreue ich die Bereiche Sport sowie die Theatergruppe. Seit 2013 ist unsere Spielstätte das Pfarrheim in Fronberg. Ferner tanze ich sehr gerne und liebe die „5. Jahreszeit“. Deshalb bin ich bei der Faschingsgesellschaft Seelania in Steinberg am See. Sport ist mir auch wichtig. Walken, Kegeln und Tennis gehören zum Ausgleich mit dazu.

Bei Herrn Fischer und seinem ganzen Team möchte ich mich für die herzliche Aufnahme bedanken und freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Ich zitiere noch ein Wort Adolph Kolpings:
„Anfangen ist oft das Schwerste – Treu bleiben das Beste“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen eine gute Zeit.

Doris Wiesner

Findbuch II

Im Stadtarchiv Schwandorf lagern ca. 1300 laufende Archivmeter Akten, Pläne, Bücher, Bild- und Tonmaterial und vieles mehr. Ein großer Teil davon ist bereits erschlossen und verzeichnet. Zwei Findbücher (eines davon umfasst sechs Bände) konnten auf Grundlage einer Registratur-Ordnung aus dem 19. Jahrhundert und den in vielen bayrischen Verwaltungen angewandten Einheitsaktenplan erstellt werden.

solche ab Mitte des 19. Jahrhunderts befinden. Dieses Aktenmaterial aus dem Findbuch II, wurde nach dem Alphabet, also von A-Z durchnummeriert. Eine Auflösung und Zuordnung dieser fast 3000 Akteneinheiten zu den anderen Repertorien scheiterte allerdings an der benötigten Zeit und vor allem am notwendigen Platz. Die vorhandenen Archivregale müssten dazu größtenteils geleert und neu bestückt werden, da ja die besagten Akten den jeweiligen Findbüchern zugeordnet werden sollten. Nun hat sich das Stadtarchiv entschlossen diese Akten nachzuerschließen und den Bestand „Findbuch II“ in der Tektonik an Ort und Stelle zu belassen. Gibt man nun den Suchbegriff „Kirche“ in das Archivprogramm ein und beschränkt sich mit diesem Schlagwort, was die Recherche betrifft, auf besagtes Findbuch II, erscheinen 25 Treffer. Diese umfassen einen Zeitraum von 1851 bis 1946, lagern allerdings unter 11 verschiedenen Buchstaben, darunter erscheint auch der Buchstabe „Sp“, Spitalkirche, Restauration. Natürlich müssen hier dann mehrere Drehregale bedient werden, um alle Akten zu „Kirche“ auszuheben, dieser Aufwand erscheint uns allerdings als durchaus verträglich.

Was die Archivbenutzer bei den Akten dieses Bestandes eventuell nicht erwarten, sind Belege, Festschriften, Satzungen usw. von anderen Gemeinden aus ganz Bayern und darüber

Uebersicht
der in vorstehender Trauer- und Leichenordnung festgesetzten Gebühren.

Kaufd. Nr.	Vortrag.	Erwachsene.					Kinder.		Für die großen Kränze		Für die kleinen Kränze		Für die Ausstragen der Todesanzeigen.	Gemeinnutzen
		I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	IV. Klasse.	V. Klasse.	I. Klasse.	II. Klasse.						
1.	Todtenmann oder Seelennonne .	6	5	4	3	2	4	2	1			50	1	
2.	Leichenhaus . .	5	4	3	2	1	2	1						
3.	Todtenträger, jeder	1 50	1 20	1		80	60							
4.	Grab	4	3	2	1	1	2	1						
5.	Todtengräber .	5	4	3	3	2	1 50	1						

Cham, den 6. November 1875.
Stadt-Magistrat Cham.
Kollinger, Bürgermeister.

Letzte Seite einer Leichenordnung
der Stadt Cham aus dem Jahre 1875

Neben diesen beiden Beständen (Findbuch I und III) existiert logischerweise auch noch ein Findbuch II. Dieser Bestand ist leider nicht nach archivtypischen Ordnungskriterien angelegt worden, und war vor meiner Archivzeit der ganze Stolz des Stadtarchivs in Schwandorf.

Schon mehrmals wurde darüber nachgedacht, diesen Bestand den Findbüchern I und III zuzuordnen, da sich eben unter diesen Findmitteln sowohl Akten nach 1945 aber auch

hinaus. Die Stadt Schwandorf hat sich, wie vermutlich andere Verwaltungen auch, z. B. bei der Erstellung einer Satzung Muster aus anderen Städten zu diesem Thema schicken lassen. So befindet sich unter der Signatur A-44 eine Dienstanweisung für den Hallenmeister der Stadt Weißenburg und unter A-59 ist ein Katalog der Firma Anton Diehl (Spezial Werkstätte mit elektrischem Betrieb für Chirurgie) aus Regensburg abgelegt. In der Akte K-10, Anpflanzung auf dem Kreuzberg, sind alte Originalpreisverzeichnisse einer Baumschule aus Halstenbeck (Holstein) aus dem Jahre 1909 zu finden. Selbst eine Trauer- und Leichenordnung der Stadt Cham aus dem Jahre 1875 befindet sich unter den Akten (L-13) in diesem Findbuch. Oft wissen (können auch gar nicht wissen) die Archivverantwortlichen einer Gemeinde gar nicht, dass sich vielleicht eine für die eigene Stadtgeschichte durchaus interessante Archivale in den Beständen eines anderen Archives befindet und dieses

Ausnahme-Offerte.

Frühjahr 1909. 20. Jahrgang. Frühjahr 1909.

E. F. PEIN,

Forst-Baumschulen

Halstenbek (Holstein).



Areal:
Ca. 160 Morgen.

Telegramm-Adresse:
Eduard Pein.



Pflanzen-Vorr.
Ca. 60 Millionen.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte genau auf meine Firma „E. F.“ Pein zu achten.

HALSTENBEK, im Februar 1909.

P. P.

Beim Herannahen der diesjährigen Frühjahrs-Pflanzperiode gestatte ich mir, mit Gegenwärtigem in allen Forst- u. Heckenpflanzen, deren Anzucht ich in sehr grossen Massen betreibe, ein

AUSNAHME - ANGEBOT

ergebenst zu überreichen und hoffe, dass dasselbe nach Vergleichung mit den Offerten anderer Baumschulfirmen bei evt. Pflanzenbedarf gütige Berücksichtigung finden werde.

Ich bemerke hierbei höflichst, dass die äusserst niedrige Preisstellung keineswegs auf Kosten der Qualität geschieht, sondern eine natürliche Folge der intensiven Massenanzucht ist, durch welche mir gleichzeitig die Möglichkeit gegeben wird, mit jedem beliebigen Quantum in äusserst gleichmässiger Ware dienen und somit für Lieferung nur erstklassigen Pflanzenmaterials weitgehendste Garantie bieten zu können. Auf Wunsch stelle ich Durchschnittsproben kostenfrei zur Verfügung.

Indem ich somit unter Zusicherung bester und promptester Bedienung geneigten Aufträgen, bei deren Erteilung ich auf gegenwärtiges Ausnahme-Angebot sehrgefl. Bezug zu nehmen bitte, gerne recht bald entgegen sehe, zeichne

ganz ergebenst
E. F. PEIN.

„gute Stück“ in den eigenen Archivbeständen nicht vorhanden ist. So erscheinen unter dem angesprochenem Findbuch II mit dem Suchbegriff „Weiden“ 10 Einträge.

Maulschelle für die Magd

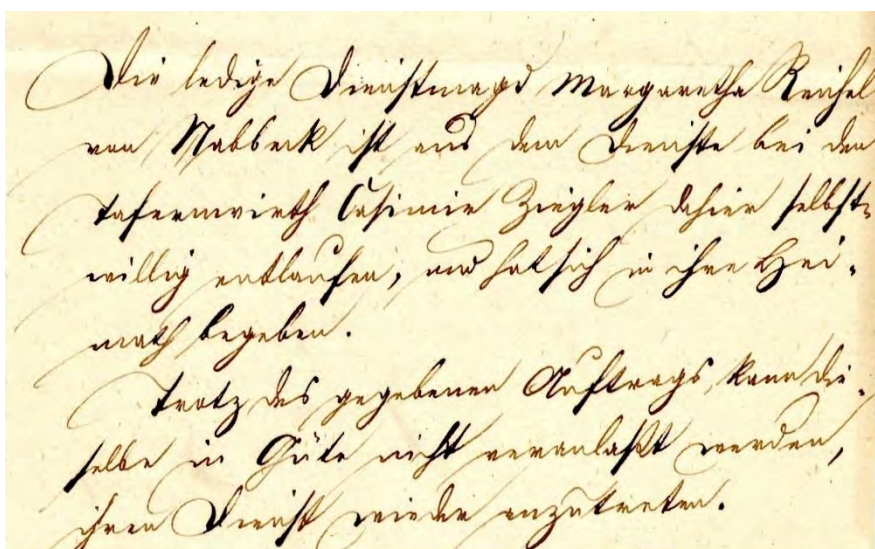
Im Stadtarchiv Schwandorf lagert unter der Signatur VII_242 eine Akte mit folgendem Betreff: „Untersuchung gegen die ledige Dienstmagd Margarethe Reichel von Nabbeck wegen Dienstes-Entweichen“.

Frau Reichel erscheint am 11. Juni 1857 vor dem Bürgermeister Augustin und beschwert sich dort über ihren derzeitigen Dienstherrn, den Gastwirt Casimir Ziegler.

Die Frau behauptet nun, letzten

dafür Sorge tragen, dass diese zwangsweise zu ihrem Dienstherrn zurückgeführt wird.

Einen Tag später erscheint der beschuldigte Gastwirt vor dem Bürgermeister und beschwert sich darüber, dass seine Magd ihren Dienst eigenmächtig beendet hat und sich bereits letzten Mittwoch in ihre Heimat nach Nabbeck begeben habe. Als Grund für ihr Dienstentweichen gab die Magd an, dass sie misshandelt worden



Die ledige Dienstmagd Margarethe Reichel
aus Nabbeck ist aus dem Dienste bei dem
Gastwirt Casimir Ziegler in Schwandorf
willig entlaufen, und hat sich in ihre Heimat,
nach Nabbeck begeben.
Nachdem ich vorgestern Aufklärung, kundge-
geben in Güte nicht erhalten, sondern,
ihren Dienst wieder anzunehmen.

Sonntag ohne Grund von ihrem Dienstherrn geschlagen worden zu sein. Frau Reichel will sich diese unbegründete Misshandlung nicht gefallen lassen und bittet den Bürgermeister ihren Dienstvertrag aufzulassen und den Gastwirt anzuhalten, ihr den noch ausstehenden Dienstlohn auszubezahlen. Reichel erhält nun den Auftrag, sich bis zur Klärung der Angelegenheit in ihren Dienst zurückzugeben. Sollte sie dies verweigern, wird der Magistrat

ist. Der Dienstherr schildert nun seine Version des Vorfalles. Nach seinen Worten unterhält die Reichel eine Liebschaft mit dem ledigen Schuhmachersohn Ludwig Meixner aus Schwandorf. Bereits kurz nach ihrem Dienstantritt hat Ziegler diesen liederlichen Burschen, gemeint ist Herr Meixner, zur Nachtzeit in der Schlafstätte seiner Magd angetroffen und diesen sofort aus dem Hause

gejagt. Seiner Magd hat er unmissverständlich klargemacht, dass ähnliche Vorkommnisse die sofortige Auflösung des Dienstverhältnisses nach sich ziehen werden. Jedoch am vergangenen Sonntag trifft Ziegler diesen Burschen nachts gegen 23:00 Uhr erneut in der Kammer der Magd an und verjagt diesen abermals aus seinem Hause. Daraufhin erfrechte sich Frau Reichel gegenüber ihrem Dienstherrn, dass diesem der Besuch des jungen Mannes nichts angehe. Auf

die Äußerung hin gibt der Gastwirt seiner Angestellten mit der flachen Hand eine „Maulschelle“, wobei er

verbracht. Am nächsten Tag wird die Magd dem Magistrat vorgeführt. Dort wird ihr klar aufgetragen, dass sie sich



diese, zumindest nach seinen Worten, nicht im Geringsten verletzte. Im Laufe der folgenden Tage erfährt Ziegler durch seine anderen Dienstboten, dass Meixner die ganze Nacht mit der Magd auf dem Heuboden verbrachte. Als Hauswart kann er einen solchen Unfug nicht gestatten und verlangt nun, dass die Frau polizeilich abgestraft wird und wieder in ihren Dienst zurückgebracht werden müsste. Da sich die Frau aber weigert freiwillig zu ihrem Dienstherrn zurückzugehen, stellt der Stadtmagistrat den Antrag an das königliche Landgericht, man möge doch, unter Einschaltung der Gendarmerie, die Dienstmagd zwangsweise in ihren Dienst zurückführen. Nun kommt es am 26. Juni 1857, wie es wohl kommen musste. Frau Reichel wird in Nabbeck von zwei Gendarmen aufgegriffen und in das Arrestlokal nach Schwandorf

in ihren Dienst zu begeben habe und dass sie für den „Ungehorsamsfalle“ mit körperlicher Züchtigung zu rechnen habe. Der Polizeidiener lässt sich am gleichen Tag noch die Ablieferung bei Ziegler - ihrem Dienstherrn - bestätigen und legt diesen „Rapport“ zu den Akten. Am 1. Juli erscheint Gastwirt Ziegler im Rathaus und bestätigt die Rückkehr seiner Magd. Allerdings hat dieser in der Zwischenzeit bereits eine neue Dienstmagd eingestellt. Daher bittet er um Ausfertigung des Dienstbotenbuches von Frau Reichel, was auch so vom Bürgermeister verfügt wird. Damit ist aber die ganze Angelegenheit noch nicht beendet. Die Frau wird nun wegen Entweichens aus ihrem Dienst und unsittlichen Lebenswandel mit einer zweimal 24-stündigen Arreststrafe belegt. Auf die „Maulschelle“ wird mit keinem Wort eingegangen.

Archivbibliothek

In einem Archiv stehen immer Projekte an. Der Bestand muss noch erschlossen, diese Bilder müssen digitalisiert, jene Akten müssen verschlagwortet, eine neue Ausstellung möchte geplant werden...

Eines dieser Archivprojekte ist unsere „Archivbibliothek“. Es handelt sich hierbei um Literatur über die eigene Stadt und deren Umgebung - darunter auch die eigenen Veröffentlichungen -, generelle Nachschlagewerke, Buchgeschenke, aber auch Zeitschriften, Schriftenreihen und Statistiken, die als Präsenzbestand (also nicht ausleihbar) im Besucherraum aufgestellt sind.



Diese Bücher/Zeitschriften/Statistiken oder zusammengefasst als Medien bezeichnet, waren teils bereits im Besucherraum und teils im Magazin des Archivs aufgestellt. Ursprünglich gab es eine Ordnung, aber da leider

unsere Archivnutzer und manchmal auch die Archivmitarbeiter ihre herausgenommenen Bücher nicht wieder an den dafür vorgesehenen Standort zurückstellten und die Medien keine Kennzeichnung besaßen, waren sie schnell wild durcheinander und man musste erst einmal suchen, bevor man das gewollte lesen konnte.

Also hat sich das Archivteam entschlossen: „So geht das nicht mehr, hier muss endlich mal wieder Ordnung rein!“

Gesagt, getan. Zuerst haben wir sämtliche Medien aus den Regalen geräumt und Stapel gebildet, die von der Thematik zusammenpassen. An-



schließend haben wir Überbegriffe gebildet und eine Reihenfolge festgelegt.

Damit war die Vorarbeit geleistet. Macht euch nichts vor, das klingt auf Papier schnell und einfach, ist aber in

der Praxis wesentlich langwieriger und mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Manche Medien konnten nur durch Gruppenberatung einen Platz im Regal finden, andere wurden sogar „verbannt“ in andere Bestände, während Mehr-

Wie genau läuft das nun ab? Ich gehe an das Regal und nehme mir ein paar Bücher heraus. Natürlich vorne anfassen. Dann öffne ich unser schönes Archivprogramm Augias und gebe alle relevanten Informationen ein.

AUGIAS-Archiv 9.2 - [Ebene: 1; Vorhandene Verzeichnungseinheiten in Ebene 2: 0; Bilder: 0; PDF: 0; Multimedia-Files: 0; Indexbegriffe: 0]

Bestand	alte Signatur	Signatur	v. Num.	Klassifikationsgruppe
11.01. Heimatkunde Schwandorf		11.01.029	30	
Titel			Auflage	Verlag
Schwandorf - 1000 Jahre Geschichte an der Naab				Stadt Schwandorf
Gruppe			Erscheinungsjahr	Erscheinungsort
Schwandorf			2006	Schwandorf
Inhalt			Erhaltungszustand	
Heimatgeschichte, Stadtgeschichte, Mittelalter, Wittelsbacher, Konrad Max Kunz, Architektur, Erbfolgekrieg, Charlottenhofer Weihergebiet, Fischzucht, Fischweiher, Kreuzberg, Eisenbahn, Tonwarenfabrik, Felsenkeller			Sprache	Druckort
Autor/Verfasser/Herausgeber			ger	Ensdorf
Alfred Wolfsteiner, Angela Heller-Wolfsteiner			Band	Reihe
Format			Wert	Eingangsart
28 cm				
Seiten/Abb.			Standort	
88			Bildfeld	
ISBN				
3924350302				
ISSN				
Bemerkung				
Nebeneinträge				
Fussnote				
Lesesaal				

fachexemplare einfach dezimiert wurden. Bis wir endlich soweit waren und alles schön säuberlich geordnet in die Regale gestellt worden war, waren etwa 4 Wochen rum. Insgesamt beläuft sich unsere Präsenzbibliothek im Besucherraum auf ca. 56 laufende Meter.

Damit durch die Nutzung von uns oder von Archivnutzern nicht wieder alles durcheinandergerät, bekommt jedes Medium noch eine Signatur und wird im Archivprogramm eingetragen. Hier kommt der Bibliotheks-FaMI ins Spiel. Erinnert Ihr euch noch an mich? Ich habe mich im letzten „Neues aus dem Stadtarchiv“ vorgestellt. Genau, die Katzennärrin mit der Süßigkeitensucht.

Was ist relevant? Informationen, wie:

- Signatur (zur internen Identifikation)
- Titel
- Autor
- Erscheinungsjahr
- ISBN, wenn vorhanden, sind die wichtigsten.

Aber auch Informationen, wie:

- Seitenzahl
- Verlag
- Erscheinungsort
- Sprache
- Art des Mediums (Bildband, Chronik, Dissertation, ...) sind von Interesse.

Wer schon einmal in einem Bibliothekskatalog (OPAC) recherchiert hat, dem wird das vermutlich bekannt vorkommen.

Nachdem die Informationen eingegeben sind, kommt die Verschlagwortung. Wenn ich nach einem Buch suche, weiß ich nicht unbedingt den Titel. Meistens gebe ich ein Schlagwort, einen Autor oder einen Oberbegriff in die Suche ein und sehe mir an, was dabei herauskommt, z.B. Braunkohle, Nachkriegszeit, Eisenbahn oder Konrad Max Kunz.

Zum Schluss klebe ich die vergebene Signatur mit Hilfe von Spezialaufklebern auf das Medium und das

nächste Buch kann in Angriff genommen werden. Auf diese Weise arbeite ich mich langsam durch den Bestand.

Dabei nimmt die Verschlagwortung (Feldname: Inhalt) die meiste Zeit in Anspruch. Manchmal ist es nicht einfach, Begriffe oder kurze Sätze zu finden, die das Medium ausreichend beschreiben. Noch dazu, wenn man nicht einmal genau weiß, worüber es handelt, da ich schlecht jedes einzelne Medium durchlesen kann.

AUGIAS-Archiv 9.2 - [Fundstellenübersicht]

Formular: Bücher*

Markieren

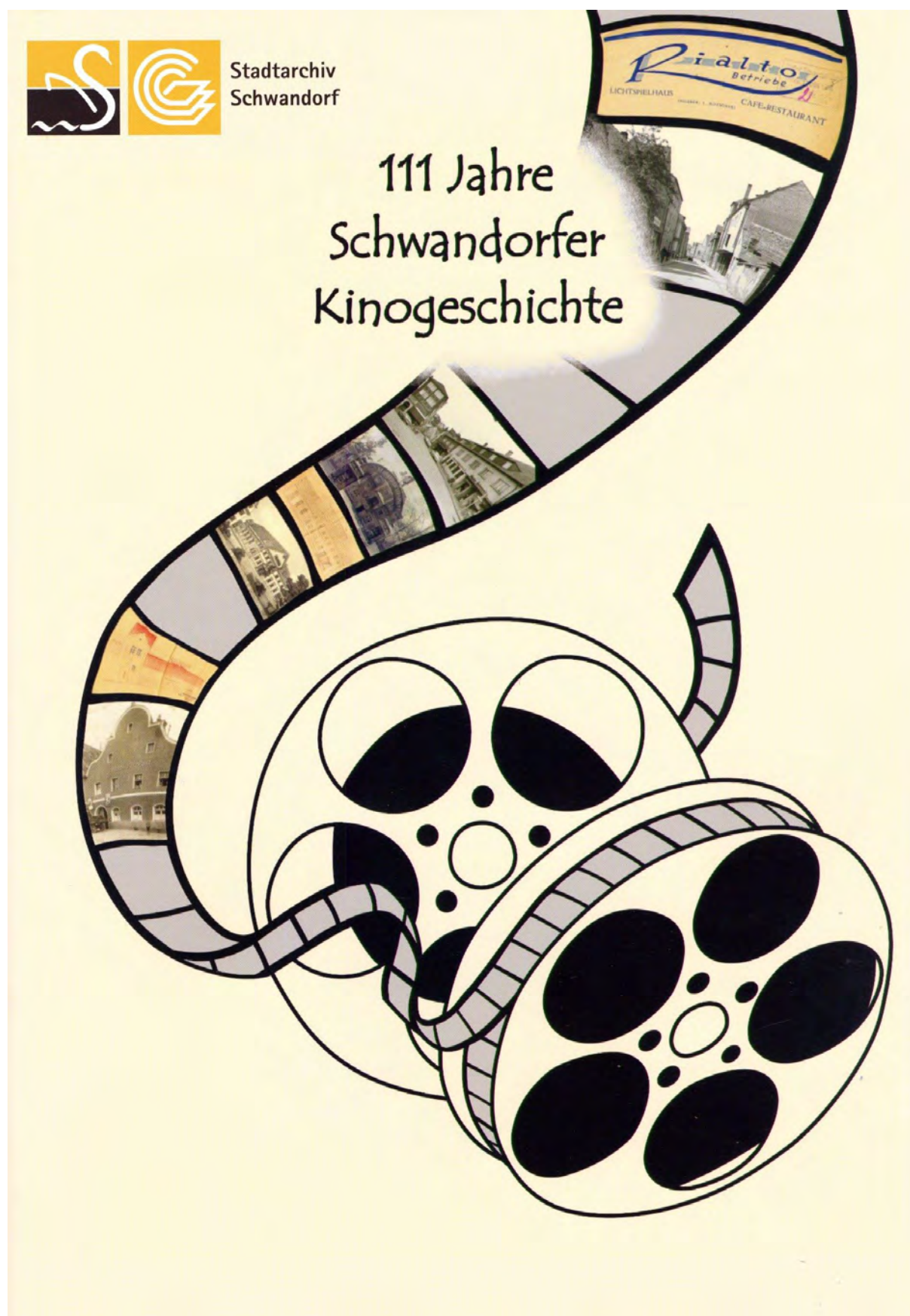
Multimedia

Bestand	Signatur	Titel	Inhalt	Erscheinungsjahr
11.01. - Heimatkunde Schwandorf	11.01.030	Das Finale des Zweiten Weltkrieges in Schwandorf	Heimatgeschichte, Stadtgeschichte, Luftangriff	1970
11.01. - Heimatkunde Schwandorf	11.01.029	Schwandorf - 1000 Jahre Geschichte an der Naab	Heimatgeschichte, Stadtgeschichte, Mittelalter	[2006]
11.01. - Heimatkunde Schwandorf	11.01.069	Heimatbuch der Gemeinde Dachelhofen	Ortsgeschichte, Heimatgeschichte, Vergangenheit	1972
11.02. - Heimatkunde Landkreis	11.02.017	850 Jahre Saltendorf an der Naab : 650 Jahre	Ortsgeschichte, archäologische Funde	2018
11.02. - Heimatkunde Landkreis	11.02.019	Glückauf an Naab und Vils : ein Heimatbuch für den	Heimatgeschichte, Geologie, Landwirtschaft	1958
11.02. - Heimatkunde Landkreis	11.02.008	Marktgemeinde Schwarzhofen : Ansichten aus 100	Schwarzachtal, Eisenbahn, Fluss Schwarzbach	2000
11.03. - Heimatkunde Oberpfalz	11.03.049	Feuerross und Flügelrad in Ostbayern : die Ära der	Aktiengesellschaft der Bayerischen Ostbahnen	2010
11.04. - Heimatkunde Bayern	11.04.021	Bahnhof Straubing 1859 - 2009 : vom Kopfbahnhof	Bombardierung 1945, Bahnpost und	2009
11.04. - Heimatkunde Bayern	11.04.025	Von der Ostbahnstrecke zur S-Bahn-Linie :	Eisenbahnlinie, verkehrspolitische Bedeutung	1987
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.028	Die Oberpfalz 1935 : Monatsschrift für Geschichte	Des Oberpfälzer Heimatsprache; Erbhofbauern	1935
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.044	Die Oberpfalz 1959 : Monatsschrift für Geschichte	Der erste Weg, Mein Steckenpferd; der Wald	1959
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.048	Die Oberpfalz 1963 : Monatsschrift für Geschichte	Die Schule in Theuern; Der Stadtbrand zu Rötzig im	1963
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.049	Die Oberpfalz 1964 : Monatsschrift für Geschichte	Oberpfälzische Rundschau 1964, Onkel Ludwig	1964
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.067	Die Oberpfalz 1982 : Monatsschrift für Geschichte	Zur Geschichte des Regierungsbezirkes Oberpfalz	1982
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.072	Die Oberpfalz 1987 : Monatsschrift für Geschichte	Ein neuentdecktes Selbstporträt von Cosmas Damian	1987
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.075	Die Oberpfalz 1990 : Monatsschrift für Geschichte	Auerbach in der Oberpfalz; Paracelsus, Michael	1990
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.091	Die Oberpfalz 2006 : Monatsschrift für Geschichte	175 Jahre Historischer Verein für Oberpfalz und	2006
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.094	Die Oberpfalz 2009 : Monatsschrift für Geschichte	125 Jahre Max-Reger-Gymnasium - früher	2009
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.099	Die Oberpfalz 2014 : Monatsschrift für Geschichte	Spuren keltenezeitlicher Erzbergwerke an den	2014
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.018	Die Oberpfalz 1925 : Monatsschrift für Geschichte	Die Wilspeck in Velburg; Pettendorf; Sulzbach i. O.	1925
11.12. - Die Oberpfalz	11.12.031	Die Oberpfalz 1938 : Monatsschrift für Geschichte	Das Rathaus in Cham und sein Umbau; Die Rettung	1938
11.37. - Edition Bayern	11.37.001-S	Eisenbahn in Bayern	Die Strecke des Adlers ; Die Entstehung der	2010

Datensatz 3 von 22

Suchergebnis im Bestand Lesesaal mit dem Begriff „Eisenbahn“.

Johanna Heppert



neueste Broschüre, noch nicht verzeichnet

„Frühjahrsputz“ im Stadtarchiv

Beim Frühjahrsputz räumt man sein Haus auf und entsorgt eventuelle überflüssige, kaputte oder veraltete Besitztümer, um Platz für Neues zu schaffen.

Ähnlich läuft das auch im Stadtarchiv ab, da wir uns ebenso um die Registratur kümmern oder genauer gesagt das Zwischenarchiv (bei uns im Archiv kurz mit „Registratur“ bezeichnet).

Eine Registratur bezeichnet Schriftgut, das als Nachweis bestehender Rechtstitel und als Instrument systematischer Verwaltungsarbeit dient.

Bei einem Zwischenarchiv werden die Unterlagen für die Verwaltung verfügbar gehalten und zur Aufbewahrung gelagert, bis ihre „Gültigkeit“ abgelaufen ist.

Wie lange die einzelnen Ordner aufbewahrt werden müssen, ist durch einheitliche Vorschriften festgelegt. Aktenordner, deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist, werden hervorgeholt und mit Zustimmung des Aktenbildners ausgesondert. Das heißt, Akten, die für archivwürdig befunden werden, werden in den Archivbestand eingearbeitet. Akten, die jedoch nicht archivwürdig sind, werden vernichtet. Da kommt einiges zusammen.

Was bedeutet archivwürdig?

Archivwürdig sind Unterlagen, die von bleibendem Wert sind:

- > für Forschung und Wissenschaft,
- > für die Geschichte des Ortes,

- > zum Zwecke der Gesetzgebung, Verwaltung oder Rechtsprechung,
- > für die Sicherung von berechtigten Belangen Betroffener oder Dritter,
- > und auch Rechtsvorschriften oder Dokumente zur Rechtswahrung.

Der Archivar entscheidet, was archivwürdig ist. Das bedeutet, wenn der Archivverantwortliche einen Schwerpunkt auf besondere Teilbereiche (z.B. Unterlagen zur WAA) zur Geschichte des Ortes legt, weil er einen historisch/wissenschaftlichen Wert hierin sieht, wird dieser Teilbestand vermutlich wesentlich ausführlicher sein als andere Archivbestände.

Akten, die nicht archivwürdig sind, werden kassiert, d.h. vernichtet. Natürlich werden sie nicht einfach im Papiermüll entsorgt. Es stehen viele vertrauliche Daten in den Akten, deshalb werden diese durch eine Spezialfirma datenschutzrechtlich vernichtet, sowohl Papier, als auch Datenträger.

Zurück zu unserem Frühjahrsputz.

Wenn nicht mehr benötigtes Aktenmaterial aus der Verwaltung in unsere „Registratur“ gegeben wird, werden die Aufbewahrungsfristen vermerkt, die Bezeichnung und Daten der Ordner in unser Zwischenarchivprogramm aufgenommen und die Ordner anschließend in Regale eingeordnet. Ist die Aufbewahrungsfrist abgelaufen, werden die Ordner herausgesucht und vom Archivar bewertet. Dies geschieht

oftmals zum Anfang des neuen Jahres. Deshalb ist das Archivteam nach Neujahr immer sehr mit der Aussonderung von Registraturgut beschäftigt. Berge von Aktenordnern müssen dokumentiert, Unterschriften der produzierenden Abteilungen gesammelt, sämtliche Ordner vom Archivar durchgesehen und entweder in verschließbaren Aktencontainern entsorgt oder ins Archiv übernommen werden.

Gleichzeitig wird auch in den Abteilungen des Rathauses Frühjahrsputz betrieben. Am Anfang des Jahres kommen oft die meisten Aktenordner in die „Registratur“, da sie nicht mehr für den laufenden Geschäftsbetrieb gebraucht werden.

Wird die „Registratur“ nicht jährlich „durchgeputzt“, ist schnell kein Platz für die neu abgegebenen Ordner und man verliert leicht die Übersicht.



Datenschutzbehälter

Johanna Heppert

Monarchentreffen in Schwandorf

Vor 150 Jahren, im August 1871, trafen sich Kaiser Wilhelm I. und der „Märchenkönig“ Ludwig II. am Bahnhof in Schwandorf (nicht in Nürnberg, Amberg oder Regensburg). Dieses Ereignis sollte doch umfassend aus den städtischen Akten nachverfolgt werden können. Die Suche nach Dokumenten dieses „Monarchentreffen“ im Stadtarchiv Schwandorf blieb jedoch ergebnislos. Weder unter den Akten, noch in den Sitzungsprotokollen des Stadtmagistrats konnte ein Hinweis dazu gefunden werden. Zeitungen aus diesem Jahr (1871) sind im Stadtarchiv Schwandorf nicht vorhanden. Selbst eine Nachfrage im Geheimen Hausarchiv (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) erbrachte keinen Treffer, jedoch wurde besagtes Treffen dort bestätigt. Eine Anfrage beim Staatsarchiv Amberg (herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen für die schnelle Recherche und das Feedback) brachte etwas Licht in dieses, eigentlich doch außergewöhnliche Treffen. Das Staatsarchiv in Amberg konnte einige Scans aus dem Amberger Tagblatt des Jahres 1871 zur Verfügung stellen. Darin wird das Treffen in Schwandorf wie folgt beschrieben:

„Schwandorf, 11. August. Um 4 Uhr 5 Minuten traf gestern Seine Königliche Majestät mit großem Gefolge in Schwandorf

ein. Um dortselbst den etwas später ankommenden deutschen Kaiser zu begrüßen. Bei der Ankunft des königlichen Zuges verweilte Seine kgl. Majestät in seinem Salonwagen bis der Zug mit dem deutschen Kaiser herankam. Hierauf stieg König Ludwig, welcher die Uniform eines preußischen Husaren-Oberst trug, aus und begab sich auf den Perron. Als der deutsche Kaiser seinen Wagen verlassen hatte, umarmten beide Monarchen sich auf Herzlichste und küssten sich dreimal. Hierauf lud der König den deutschen Kaiser in seinen Salonwagen ein. Nach einer Viertelstunde fuhr der Zug des Kaisers voraus, und nach wenigen Minuten der königliche Zug mit dem deutschen Kaiser unter endlosem Jubel des zahlreichen versammelten Publikums.“

War das alles? Haben die beiden Monarchen den Schwandorfer Bahnhof gar nicht verlassen und wo waren die



Repräsentanten der Stadt, wurden diese etwa gar nicht empfangen? Dies würde auch die nicht vorhandene Überlieferung im Stadtarchiv Schwandorf erklären.



Diese Vermutung bestätigt und beschreibt der Autor Carl Amery in seinem Buch „Dortmals“ sehr eindrucksvoll. So ist darin zu lesen: „...Ein prächtiger Teppich war von der Tür des blumengeschmückten Warteraums ausgelegt, die Ehrenjungfrauen, die Landrichtertochter v. Stangl und die Kaufmannstochter Schnierer (vermutlich Schuierer, Anmerkung des Verfassers) standen mit Bouquets, die Magistratsmitglieder mit Zylinder bereit, die Musikkapelle neben dem Bahnhof intonierte „Heil unserem König, Heil“. König Ludwig II blieb für alle vorerst unsichtbar.“ Da der Aufenthalt am Schwandorfer Bahnhof nur von kurzer, ja sehr kurzer Dauer war, musste das Schwandorfer Empfangskomitee ohne

Huldigungswünsche und glorreiche Reden an die beiden Monarchen unverrichteter Dinge wieder abziehen. Herr Carl Amery schreibt dazu: „Sie, die Magistratshoheiten und den fein

herausgeputzten Jungfrauen mit ihren weißen Kleidern, war es nicht vergönnt, den Kaiser und den König zu sehen, geschweige denn die Huldigung der Stadt Schwandorf zu überbringen.“

Hätten die beiden Monarchen nur ansatzweise gehäht, was ihnen damals an den vielen Schwan-

dorfer Sehenswürdigkeiten entgangen ist, dann hätten sie keine Freude mehr an ihren Palästen und Prunkbauten gehabt. So haben beide (Kaiser und König) nicht das Geburtshaus (Blas-turm) des Komponisten der Bayernhymne, die heute in ganz Deutschland (zumindest in ganz Bayern) bekannten Felsenkeller, die wunderbare Landschaft, und ... gesehen, selbst schuld.



Stadtkalender

Dem Stadtarchiv Schwandorf wurden Anfang 2021 durch eine, dem Stadtarchiv sehr verbundene, Archivbenutzerin mehrere Aquarelle des Hobby-Künstlers Konrad Merl angeboten.



Stadtkalender
2022



Die Bilder zeigen Ansichten von bekannten Plätzen in Schwandorf und einigen ehemaligen Gemeinden, der heutigen Stadtteile. Der Maler hat als Vorlage historische Post- und Ansichtskarten verwendet und diese nachgezeichnet. Da die uns angebotenen Bilder durchaus in unser Sammlungsprofil passten, waren wir als Stadtarchiv an einem Erwerb durchaus interessiert, zumal die Frau zusicherte den Kaufpreis komplett an eine bedürftige Schwandorfer Organisation zu spenden. Der Gedanke, daraus einen Kalender zusammenzustellen, war schnell geboren, scheiterte anfangs allerdings an dem nicht ausreichend

vorhandenen Bildmaterial. Erst der Kontakt mit der Tochter von Herrn Merl - dieser war bereits 2011 verstorben - ermöglichte dem Stadtarchiv die Umsetzung dieses Projekts. Die Tochter war sofort bereit die fehlenden Bilder von Schwandorfer Motiven aus der Sammlung ihres Vaters für den Stadtkalender zur Verfügung zu stellen, und dies unentgeltlich, herzlichen Dank dafür. Eine Aufnahme stellte zudem die Familie Mändl aus Wöllmannsbach, ebenfalls ohne Kosten, zur Verfügung, besten Dank auch hierfür. Die Aquarelle wurden nun mit dem im Stadtarchiv vorhandenem A1-Scanner hochauflösend digitalisiert und für den Druck zusammengestellt. Mit dem Battenberg Gietl Verlag in Regensburg konnte eine kompetente Firma für die Umsetzung des Kalenders gefunden werden, das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen.

Gedruckt wurden 500 Exemplare, diese können für 10 Euro im Tourismusbüro der Stadt Schwandorf und im Lichtwerk Kino Schwandorf erworben werden. Die einzelnen Monatsblätter werden bei solchen Kalendern nicht abgerissen und verschwinden in der Papiertonne, nein, solche Aufnahmen werden auch nach 2022 gerne gesammelt oder hinter Glas an die Wände gehängt. Danke nochmals an alle Beteiligte für eine unkomplizierte und überaus harmonische Zusammenarbeit.



111 Jahre Kinogeschichte

Endlos Filme und die Lieblingsserien schauen, zu jeder Tages- und Nachtzeit, mit den vielen Streaming-Diensten (Netflix und Co) ist dies alles schnell und unkompliziert umsetzbar. Wir, die noch wissen, wie es war, in einem Kinosaal auf den Beginn des heißersehten Filmes zu warten und froh waren eine Karte für den neuesten Action-Thriller ergattert zu haben, kennen auch eine andere Kinolandschaft. Als meine Freunde und ich Anfang der 1980er Jahre den Film „Christiane F. - Wir Kinder vom Bahnhof Zoo -“ sahen, mussten wir bereits über eine Stunde vorher an der Kasse sein, um die begehrten Karten zu bekommen. Obwohl wir rechtzeitig vor Ort (Neumarkt) waren, standen wir mehr als eine halbe Stunde auf der Straße, weil die Schlange der Kinobesucher nur schleppend an der Kasse abgefertigt werden konnte. Zu allem Überfluss wurde auch manchmal der Film, bzw. der Vorspann, die Werbung kurz angehalten, das Licht aufgedreht und eine freundliche Dame bot Eis und Süßigkeiten an. Nun könnte man fast annehmen, Kinos sind längst Geschichte, weit gefehlt, Kinos gibt es immer noch, diese sind an manchen Orten zu wahren Kino-Centern angewachsen. Was steckt also dahinter mit Freunden und Bekannten ins Kino zu gehen, wenn man doch zuhause auf dem Sofa fast jeden Film herunterladen kann? Für mich persönlich ist die Atmosphäre, die Bild- und Tonqualität

etwas Besonders, was mit den eigenen vier Wänden nicht vergleichbar ist.

Lichtspieltheater - Kinos - haben in Schwandorf schon lange Tradition, um genau zu sein schon 111 Jahre. Denn 1910 lässt sich die erste genehmigungspflichtige Vorführung im Gasthaus zur Post nachweisen. Die Spur von so genannten kinematographischen Veranstaltungen reicht in Schwandorf sogar bis Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. So stellt der Kinematographen-Besitzer Kuhn aus Großeislingen bereits 1905 einen Antrag auf Überlassung eines Platzes zur Aufstellung seines Kinematographen für die Zeit der hiesigen Märkte im Juni und Oktober. Der Stadtrat genehmigt auch mit Beschluss vom 27.1.1905 diesen Antrag. Allerdings musste der Betreiber die normalen Platzgebühren mit 5 Mark pro Vorstellung im Voraus bezahlen.



Eine große Attraktion um die Wende des 20. Jahrhunderts waren die „Kaiser-Panorama“. Dieses populäre Massenmedium erlaubte es bis zu 25 Personen, gleichzeitig stereoskopische Bilderserien durch ein Guckloch zu betrachten. Gezeigt wurden hauptsächlich exotische und für den Normal-

bürger unerschwingliche Reiseziele und Landschaften. Ein Umlauf der hinter einer zylindrischen Holzvertäfelung automatisch im Kreis transportierten Bilder dauerte ca. eine halbe Stunde. Nun könnte man ja durchaus annehmen, dass diese Vorläufer nur in großen Städten, mit entsprechendem Publikum, vorgeführt wurden.

betrachtet werden. Der Eintrittspreis lag für Erwachsene bei 20 und für Kinder bei 10 Pfennigen. Im Vorverkauf wurde der Betrag für Erwachsene sogar auf 15 Pfennige reduziert. Vermutlich wurde diese neue Art der bewegten Bilder gut angenommen, denn vom 15. bis 19.12.1909 konnten die Schwandorfer, und nicht nur diese, „Die Großstädte

Frankreichs“ bestaunen. Ein paar Tage später lief der „Streifen“ oder besser gesagt Bilder zu Dalmatien.

In den städtischen Archivakten existiert ein knapper Vermerk, dass Filme bereits 1909 in festen Kinos in Schwandorf vorgeführt wurden. Allerdings konnte hierzu keine verlässliche Quelle gefunden werden. Die angesprochenen 111 Jahre Schwandorfer Kinogeschichte beziehen sich somit auf die erste nachweisbare kinematographische Vorführung in Schwandorf,

auf Grundlage einer offiziell erteilten Konzession. Diese mehr als 100-jährige Geschichte der Schwandorfer Kinolandschaft hat das Stadtarchiv im November 2021 in einer 50-seitigen Broschüre, (erhältlich für fünf Euro im Tourismusbüro der Stadt) mit vielen Informationen und Bildern zusammengetragen.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.
 Erlaube mir der sehr verehrlichen Einwohnerschaft von Schwandorf und Umgebung bekannt zu machen, daß ich
 in Schwandorf am Marktplatz ein
Weltkinematograph-Parade-Theater
 lebender Photographien
 eröffnet habe.
Samstag, den 23. Januar 1910, von nachmittags 2 Uhr ab
grosse Eröffnungs-Vorstellung.
Großstadt-Programm! **2 Extraeinlagen!**
 Dramatisch. — Humoristisch. — Sehrreich. — Interessant.
Nur erstklassige Neuheiten! Für Erwachsene und Kinder.
 Jeden Samstag Programmwechsel.
 Jeder Besucher ist berechtigt, solange zu bleiben, bis er das ganze Programm gesehen hat. — Ununterbrochene Vorstellung.
 Preise der Plätze: **1. Platz 40 Pfennig, 2. Platz 20 Pfennig.**
 Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Eduard Frankl, Besitzer.

Schwandorfer Tagblatt v. 23.1.1910

Nein, auch in Schwandorf liefen bereits Ende 1909 solche „Kaiser-Panorama“, und zwar in der damaligen Regensburger Straße (heute Friedrich-Ebert-Straße). Vom 11. bis 12.12.1909 konnten Bilder zu den bayerischen Königsschlössern für Jung und Alt



Pat & Patachon

Werbung kurios

In den städtischen Akten befinden sich auch Belege, welche man nicht unbedingt im jeweiligen Aktenbetreff vermutet. Einige dieser historischen Dokumente möchten wir Ihnen kurz vorstellen, frei nach dem Motto: „Die gute alte Zeit“, oder besser gesagt, gut dass wir zu dieser Zeit nicht leben mussten. Aus der Akte, K-163 Knabenschulhaus ist zu entnehmen, dass der Stadtrat mit Beschluss Nr. 663 vom 18.11.1921 die Beschaffung von zwei Läusemasken für die hiesigen Schulen beschlossen hat.



Daraufhin werden zwei Continental-Entlausungs-Hauben „HYG“ bestellt. In der Werbung dazu verbürgt sich der Hersteller für ein müheloses, gründ-

liches Entfernen der Kopfläuse. Was allerdings im Werbezettel unter Gebrauchsanweisung steht, ist alles andere als der Gesundheit zuträglich. So wird die Maske folgendermaßen beschrieben: „Der Kopf des Kranken ist rundum mit einer Zellstofflage zu bedecken. Dieser Stoff wird mit ungefähr 10ccm Essig-Äther getränkt. Alsdann ist die Continental-Entlausungshaube -Hyg- aufzusetzen, zuerst legt man das Stirnband an und befestigt es durch eine Schleife am Hinterkopf.

Das Kopfband wird zweckmäßigerweise ebenfalls mit Essig-Äther getränkt. Dann wird die Haube über den Kopf gezogen, an den Rändern rundum stramm angepresst und unterm Kinn geschlossen.“ Und so sah die Entlausungshaube aus.

Ein weiteres Beispiel historischer Werbung, entnommen aus der Akte K-58, das städtische Krankenhaus betreffend, behandelt das „beste Weihnachtsgeschenk, den Fön“. Am 29.8.1913 teilt die Firma Bott und Walla aus München dem städtischen Krankenhaus in Schwandorf mit, dass der zur Reparatur eingesandte Heißluftapparat nur unter hohen Kosten instandgesetzt werden kann. Die Firma bietet der Stadt zum Ausnahmepreis von 19,50 Mark ein neues Modell an, und auch hier ist ein wunderschöner Werbezettel erhalten. Darauf ist vermerkt, dass der Fön auch als Haartrockner, zur Behandlung von

Rheumatismus, als Bettwärmer, zum Anwärmen der Badewäsche, zur Schönheitspflege, zur Handschuhwäsche, zum Kräuseln von Federboas und

zur Tierpflege eingesetzt werden kann. Wer also zu Weihnachten noch ein Geschenk benötigt, ein Fön ist universal einsetzbar.

Das beste Weihnachtsgeſchenk

ist der

FÖN

elektrische Heiss- und Kalt-Luftdusche
nach Med.-Rat Dr. A. Frey.

**Unent-
behrlich**

mit seinen mannigfachen Ver-
wendungen für jedes Haus.

Man beachte die **Vorzüge:**



„Fön“ als Haartrockner



„Fön“ zur Behandlung
von Rheumatismus



„Fön“ als Bettwärmer

Geringes Gewicht, 950 Gramm.
Kein Ermüden der Hand! Sehr
starker Luftstrom. Heisse Luft
sofort nach dem Einschalten.

Unverwüstlicher, leicht auswechsel-
barer Heizkörper!

Dreifache Schaltung:

Kalt — Heiss — Aus.

Starker Präzisions-Motor.

Keine Reparaturen!

Isolierter Handgriff.

Motor **nicht** im Handgriff.



Nur echt
mit Schutzmarke

„FÖN“

Preis:

39

Mark

Tausende im Gebrauch!



„Fön“ zum Anwärmen
der Badewäsche



„Fön“ zur Schön-
heitspflege



„Fön“ zur Hand-
schuhwäsche



„Fön“ zum Kräuseln
von Federboas



„Fön“ zur Tier-
pflege

Zu beziehen durch

Spezialhaus für Chirurgie-
und Orthopädie-Mechanik

Bott & Walla, München,

Sonnenstr. 20 — Telefon 10509.

SANAX

zur wirksamsten

Körper- und Gesichts-Massage

komplett mit 4 An-
sätzen im eleg. Etui **Preis Mk. 60.—**



Elektrischer Hand-Vibrations-Apparat

nach San.-Rat Dr. H. Metzner.

Stets gebrauchsfertig. Leichteste Handhabung.

An jede elektr. Leitung anzu-
schliessen.

Einfachste, dauerhafteste
Konstruktion.

Geringer Stromverbrauch.

Bezirksturnfest 1927

Im Stadtarchiv Schwandorf lagert eine unscheinbare Akte - Signatur B_158 - mit dem Titel „Bezirksturnfest am 30. und 31. Juli 1927.“ Bei der Durchsicht besagter Akte fiel ein Schreiben der katholischen Stadtpfarrgeistlichkeit von Schwandorf auf, welches sich mit „skandalösen Vorgängen“ im Rahmen des Festumzuges am 31. Juli 1927 in der Stadt beschäftigt. Aber nun alles der Reihe nach. Der Stadtrat genehmigt mit Schreiben vom 20. Juli 1927 dem Arbeiter Turn- und Sportverein Schwandorf die Abhaltung eines Bezirksturnfestes am 30. und 31. Juli laufenden Jahres in der Turnhalle auf dem Hubmannwöhl.



Außerdem wird noch ein Lampion-Propagandaschwimmen für den 30. Juli in der äußeren Naab genehmigt, jedoch mit der Auflage, dass für beiderlei Geschlechter getrennte Aus- und Ankleideräume bereitgestellt werden müssen. Daraufhin schlägt der

Sportverein vor, das Aus- und Ankleiden in der Autohalle des Herrn Allkofer durchzuführen.

Am 27. Juni 1927 erfolgt durch den Arbeiter Turn- und Sportverein eine offizielle Einladung an den Stadtrat, zugleich mit der Bitte einen „entsprechenden Betrag“ für die Anschaffung von Diplomen zur Verfügung zu stellen. Der Hauptausschuss genehmigt dazu 50 RM. Das Programm für beide Tage reichte von turnerischen und sportlichen Vorführungen, über Wett- und Entscheidungskämpfe bis zu einem grandiosen Festzug durch die Stadt. Von Seiten der Stadt erhält der Verein genaue Vorgaben, was die

Kleiderordnung für den Festzug betrifft, so heißt es hierzu: „Als selbstverständlich setze ich voraus, dass die Turner und Turnerinnen, sowie Sportleute beim Festzug durch die Straßen der Stadt in anständiger, nicht anstößiger Kleidung aufmarschieren. Die Erfahrungen in manch anderen Städten gebieten mir dieses zur Auflage der Genehmigung

des Festzuges zu machen. Ich bin fest überzeugt, dass Sie diese Auflage auch restlos erfüllen.“ Mit Schreiben vom 2. August (nach dem Fest) beschwert sich nun die Geistlichkeit beim Stadtrat und ersucht diesen eine ortspolizeiliche Vorschrift, wodurch skandalöse Vor-

gänge wie die am 31. Juli dieses Jahres, wodurch bei öffentlichen Umzügen die christlichen Sittengesetze in gröblichster Weise verletzt und der heranwachsenden Jugend ein schweres Ärgernis gegeben wird, zu erlassen. Die Polizeimannschaft legt daraufhin einen Bericht vor, in dem zu lesen ist: „...Beim Umzug haben die Turnerinnen schwarze Turndress getragen, die ähnlich wie Schwimmanzüge waren. Vor dem Zug der Sportgenossen sind die Turner marschiert, die nur mit schwarzen Badehosen bekleidet waren. Diese drei Turner und die Turnerinnen im schwarzen Turndress haben nach den Zeitungsberichten bei den Zuschauern allgemeines Ärgernis erregt. Da die Organisation ein gewisser Josef Schmalzbauer aus Regensburg innehatte, wird dieser vom Polizeiamt Regensburg nach den Namen der drei Sportler, welche auffällig wurden, befragt. Diese konnten allerdings bis jetzt nicht ermittelt werden, es soll sich aber um „Regensburger Genossen“ gehandelt haben. Bei den Turnerinnen haben sich laut Polizeibericht vier Schwandorferinnen beteiligt. Darunter befanden sich gleich drei Damen mit dem Namen „Diermeier“ und eine Frau Schmid. Nun gibt es zu diesem Vorfall auch noch drei Zeitungsartikel, welche ebenfalls in verkürzter Form wiedergegeben werden. In einem Zeitungsbericht vom 3. August 1927 wird anfangs auf die durchwegs guten turnerischen Leistungen eingegangen, den Hauptteil der Berichterstattung nimmt jedoch der skandalöse Festzug ein.

Der Mann von Welt schreibt: „Ich war am Sonntagabend beim Festkommers des freien Arbeiter- Sport- und

Turnerbundes. Es ging dabei so weit in Ordnung. Turnerische Leistungen waren teilweise sehr gut, ja sogar hervorragend. Die Ausführungen der Tänzerinnen waren turnerisch anmutig, jedoch in der Kleidung an der Grenze des Zulässigen. Man kann eventuell sagen: Auf der Bühne geht es noch. Am anderen Tag besuchte ich die Sportaufführungen und musste hier zu meinem Bedauern feststellen, dass im Verhältnis zu den Leistungen des Kommersabends, die natürlich von der Elite ausgeführt wurden, die Leistungen bei den turnerischen Vorführungen am Sonntag, die als mittlerer Durchschnitt bezeichnet werden müssen und an dreifacher Schwäche krankten, nämlich zu wenig Haltung, zu wenig Ordnung, zu wenig Strammheit und daraus resultierend zu wenig Platzdisziplin. Am Nachmittag besah ich mir auch den Festzug. Ich war innerlich begeistert über den schönen Aufmarsch der tadellosen kostümierten Trommel- und Piccolo-Kapelle, umso enttäuschter war ich, und es wirkte auf mich wie eine kalte Dusche, als ich die Gruppe der weiblichen Turnerinnen herannahen sah. Man lässt es sich eingehen, den Zittaueranzug auf dem Turnplatz und beim Wettkampf zu tragen, insbesondere wenn er vorschriftsmäßig mit entsprechend langem Höschen getragen wird. Aber wie in Nordseebädern in Strandkostümen im Festzug zu laufen, hat man turnerisch noch nicht erlebt. Man lässt es sich eingehen, wenn Balletttänzerinnen auftreten auf der Bühne und nur mehr das Äußerste, was Kleidung heißt, an sich tragen, wenn aber im öffentl. Aufzug und noch dazu in einer Stadt, die durchwegs christlich eingestellt ist, halb nackte Weiber dutzendweise nach Art der Schwimm-

anzüge bekleidet im Festzug laufen, das geht gegen jeden guten Strich. Ganz abgesehen, dass bei jeder Balletttänzerin der Büstenhalter vorge-schrieben ist und heutzutage doch die schlanke Linie Trumpf ist, ist des durchaus kein ästhetischer Anblick, wenn junge Turnerinnen und sogar Frauen mit dem Ehering als Turnerinnen mit schlotterndem Busen die Straßen entlang ziehen. Es hat die Freiheit der Mode doch auch eine bestimmte Grenze, was das ästhetische Empfinden eines normal, nicht prüde eingestellten Menschen ein unerbittliches Halt ruft! Wenn das Triviale zur Gemeinheit wird, dann wird der Mensch zum Tier! Wo bleibt da das zarte Geschlecht? Wo sind da Bildung, Anstand und Sitte? Da verstummt das Lied von der Deutschen Frau! Soll das zu weitergehen?“

Am Schluss des Artikels ist noch folgende Anmerkung der Redaktion angebracht: „Dieser Artikel wirkt umso schärfer, als derselbe von einem Weltmann geschrieben ist.“

Na dann ist ja alles gesagt, bzw. geschrieben. Der Artikelschreiber schildert ja sehr detailliert die anatomischen Gegebenheiten einer Frau. Vermutlich stand dieser in der ersten Reihe und hat ganz genau beobachtet, Anmerkung des Verfassers.

Ein weiterer Artikel in der Ausgabe vom 4. August titelt sogar mit „Ein schwarzer Tag in der Geschichte der Stadt Schwandorf.“ Da der Artikel doch einen gewissen Umfang besitzt, wird dieser nur auszugsweise wiedergegeben. Der erste Teil des Artikels widmet sich der Religion und der christlichen Überzeugung der Schwandorfer Bevölkerung. Der Verfasser schreibt dazu:



Festzug einer Sportveranstaltung

„...Nehmen wir an, es würde an einem beliebigen Tag irgendein Mann in der Badehose durch die Stadt Schwandorf laufen! Würden dem Mann nicht die Kinder nachlaufen und würde ihm nicht schließlich die Schutzmannschaft von der Straße weg verhaften, um ihn entweder nach Karthaus oder wegen Ärgernisse vor das Gericht zu bringen. Oder nehmen wir an, es liefe an einem beliebigen Tag eine Frauensperson durch die Straßen der Stadt mit einem derart schamlosen Badeanzug, der allem weiblichen Schamgefühl Hohn spricht, so würde sich doch der letzte

Sozialdemokrat Schwandorfs darüber entrüsten, weil das gegen die einfachsten Gefühle der Moral und des natürlichen Anstandes in gröbster Weise verstößt....“ Der Artikel ist damit aber noch lange nicht zu Ende, der Verfasser stellt sogar die Frage: „Ja, man fragt sich, wie weit sind wir noch entfernt von Sodoma und Gomorrha?“ Ja, vor 100 Jahren hat man noch (zumindest einige) auf Sitte und Anstand geachtet. Die Frage sei aber erlaubt, warum es damals so viele uneheliche Kinder (nicht nur in Schwandorf) gab?



Sportfest 1925

Oberpfälzer Schmankerln 1962-1965

Im Jahre 2015 konnten wir vom Stadtarchiv Schwandorf den ersten Band der „Oberpfälzer Schmankerln“ auflegen. Sechs Jahre später, können wir bereits den vierten Band dieser beliebten Reihe vorlegen.

Von den drei Vorgängerausgaben sind keine Bücher mehr vorhanden. Dies war natürlich auch ein Grund dafür, weitere Geschichten unserer Vorfahren, zusammengefasst in einem neuen Buch, aufzulegen. Das Format, die Aufmachung und der Satz wurden weitestgehend beibehalten. Auf ca. 120 Seiten können die Leser und Leserinnen humorvolle Begebenheiten in und um Schwandorf aus den Jahren 1962 bis 1965 nachlesen.



Sie zogen aus, das Gruseln zu lernen

Mehrere Episoden behandeln die Anglerleidenschaft, aber auch das Essen und ganz besonders das Trinken. Vor allem die Beziehungen zwischen Frau und Mann finden ihren

Niederschlag in diesen „wahren Alltagsgeschichten“. Einen Einblick hierzu gibt uns eine fröhliche Zecherei vom 10. August 1963, welche mit der aussagekräftigen Überschrift „Warum denn groad i...?“ wunderbar das Bedürfnis der Männerwelt auf ausgiebiges Zechen mit Freunden und die Sorge (?) einer Ehefrau über das Nichtnachhausekommen ihres Gatten aufzeigt.

Wiederum sollen aber auch einige Ereignisse aus den Jahren 1962 bis 1965, entnommen aus den damaligen Tageszeitungen, kurz dargestellt werden. So kritisiert der Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard die Erhöhung der Autopreise der Automobilindustrie in der Ausgabe des Schwandorfer Tagblattes vom 4. April 1962 stark. Dr. Fitzthum predigt in einer Sühnestunde in St. Jakob über die kommunistische Taktik. In der Ausgabe vom 7. April 1962 titelt das Schwandorfer Tagblatt dazu, „Trotz schwerer Bedrängnis, die Kirche steht fest“. In der Montagsausgabe vom 28. Mai 1962 ist zu lesen: „SC Ettmannsdorf schlug Tabellenführer in der, „Höhle des Löwen“, Fronberg gewinnt Duell gegen Weinberg, haushoher Sieg des TUS Dachelhofen“. Dies waren Fußball-Ergebnisse der damaligen B-Klasse West. Im Juli 1963 wird der Katechet Kasparbauer aus der Stadtpfarrei St. Jakob nach siebenjähriger Tätigkeit verabschiedet. In der Ausgabe vom 22. Juli 1963 wird Walter Luschner als neuer FC-Trainer vorgestellt, und im

Union-Theater läuft der Streifen „Straße der Verheißung“, mit viel Sex und ausstaffierten Erzählungen der Liebeserlebnisse eines Matrosen. Zu dieser Zeit existierten neben dem Union-Theater noch die Kloster-Lichtspiele und des Metropol-Theater.



Wenn man Hunger hat...

Ein klares Bekenntnis zu einem geeinten Europa, dem auch Großbritannien angehört, legt Bundeskanzler Erhard in seiner Ansprache im Londoner Mansion House ab. Dazu die Überschrift in der Ausgabe vom 16. Januar 1964: „Europa ohne England ein Torso“. Im Januar 1964 werben viele Schwandorfer Geschäfte mit Sensationspreisen. Das Modehaus Reiser z. B. gibt Damen-Röcke ab 4,50 DM ab, die Firma Wolfrum bietet „flauschig warme“ Damennachthemden für 9,25 DM an. Ein neuer NSU Prinz4 konnte beim Vertragshändler Anton Salzl ab 4390 DM erworben werden. Das Fahrzeug verfügte über 30 PS und

erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h.



„...fast musste der Reiter die Mähre tragen!“

Unter der Rubrik „Aus dem Schwandorfer Gerichtssaal“ vom 10. März 1964 wird berichtet, dass ein 22-jähriger Maurer aus Neunburg vorm Wald zwischen Fronberg und Schwandorf einen Fußgänger mit seinem Fahrzeug angefahren hat. Der Unfallverursacher setzt allerdings seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der junge Mann fährt nach Neunburg in eine Gastwirtschaft und trinkt dort erst einmal sechs Puschkin Wodka. Erst danach fährt dieser zur Polizei nach Schwandorf und berichtet von dem Unfall. Die Blutprobe ergab 2,17 Promille.

Neben diesen regionalen, überregionalen und weltweiten Ereignissen erscheinen immer samstags die „Oberpfälzer Schmankerln“ in der Tageszeitung und erfreuen damals wie heute die Leserschaft.

Das Buch ist für 13,90 Euro im Tourismusbüro der Stadt und in der Buchhandlung Rupprecht in Schwandorf erhältlich.

Registratur

Das Stadtarchiv Schwandorf kann im Jahre 2021 ca. 1300 laufende Meter Archivgut mit mehr als 350000 Archiveinträgen vorweisen. Das umfangreiche Archivmaterial ist zu größtem Teil erschlossen und verzeichnet. Auch im Zeitalter der Digitalisierung und der elektronischen Aktenführung werden die Archive immer noch (dies wird auch noch einige Jahr so bleiben) aus den Registraturen der jeweiligen Gemeinden oder Eigenbetriebe mit Registraturgut, welches teilweise später Archivgut wird, versorgt.

Im Regelfall sind Registraturen und Archive fachlich getrennt. Bei der Stadt Schwandorf ist dies anders geregelt, Teile des Registraturgutes der Großen Kreisstadt befinden sich bereits in der Verantwortung des Stadtarchivs. Große Bestände separater Registraturen (Tiefbau, Stadtkasse, Personalamt und Stadtkämmerei) befinden sich jedoch, verstreut im Rathaus, nicht unter der Obhut des Archives, darum kann auch zu diesen Beständen (vermutlich an die 10000 Aktenordner) keine verlässliche Auskunft über Zustand, Inhalt und Lagerung gemacht werden.

Die bereits im Magazin des Stadtarchivs vorhandene Registratur ist räumlich von den Archivbeständen getrennt und umfasst jetzt schon mehrere Tausend Aktenordner, welche zumindest nach langem und intensivem Zureden an die Registraturbildner mit Aktenbetreff, Laufzeit, Aufbewahrungs-

fristen und den vierstelligen Einheitsaktenplan für bayerische Gemeinden versehen sind.

Das Archiv hat sich vor einiger Zeit das Registraturprogramm AUGIAS-ZwAX zugelegt, um das vorhandene Registraturgut elektronisch aufzunehmen und nach Ablauf der jeweiligen Aufbewahrungsfristen dem Stadtarchiv anzubieten.

Hört sich eigentlich alles ganz einfach an, wären da nicht die bekannten Probleme (fehlendes Personal und nicht vorhandener Platz). Mit Frau Wiesner konnte sich das Sachgebiet 102 zumindest personell verstärken. Die neue Kollegin kümmert sich in erster Linie um die Vorbereitung und Erfassung der bereits vorhandenen Aktenordner.

Ziel soll sein, alle Akten der Registratur zu erfassen und somit recherchierbar zu machen. Die Vorbereitung dazu war jedoch nicht ganz einfach, da ja, wie bereits angedeutet, nur ein begrenzter Platz im Magazin vorhanden ist.

Das Archivpersonal hat sich daher entschlossen, eine Struktur (Tektonik) auf Grundlage der Hauptgruppen von 0 bis 9 des Einheitsaktenplanes aufzubauen. Eine weitere Unterteilung in Gruppen und Untergruppen ist nicht vorgesehen. Dies hat zur Folge, dass neben der Akte 0041 Bundestagswahl mit der Nr. 0911 auch Akten zu Feuerbeschauen stehen, da eben nur nach Hauptgruppen sortiert wird. Vorteil dieses Verfahrens ist der enorme Platz-

E. LANDWEHR



Worin liegt die Regis-Gesellschaft?
 Worin liegt die Regis-Gesellschaft?
 Ein wenig „Regis“ ist notwendig
 Das hat nicht nur sein Minimum.
 Das „Regis“ hat die Regis-Gesellschaft,
 Weil nur jetzt die Regis-Gesellschaft
 Die Arbeit nicht ist die Regis-Gesellschaft
 Und ist die Regis-Gesellschaft
 nicht - zu sein - sein.

REGIS-GESELLSCHAFT M.B. DUISBURG u. KÖLN

gewinn, da keine Regale freibleiben und ggf. neue Ordner nur in der jeweiligen Hauptgruppe hintenangestellt werden. Was aber spätestens nach einigen Jahren zur Folge hat, dass eben nicht mehr alle Gewerbeanmeldungen mit der Nr. 8220 hintereinanderstehen, sondern innerhalb der Hauptgruppe 8 an verschiedenen Positionen in den Drehregalen abgelegt werden. Spätestens dann ist eine gezielte Suche nach Akten nur mehr über das Registraturprogramm möglich.



Dies setzt allerdings eine gewisse Vorbereitung bei den Registraturbildnern voraus. Denn, wenn hier der Betreff der Akte nur oberflächlich vermerkt ist (dieser wird ja in das Programm aufgenommen), gibt es später nur eingeschränkte Suchmöglichkeiten, um den gewünschten Ordner wiederzufinden. Umso problematischer wird dies, wenn eine große Personalfuktation besteht, da ja der aktuelle Sachbearbeiter weiß, wo und wie er ablegt, dieses Wissen fehlt dem

neuen Mitarbeiter, bzw. dieser strukturiert seine Ablage anders. Schwierig wird es dann, wenn eben ältere Ordner aus der Registratur für die aktuelle Sachbearbeitung angefordert werden, der neue Mitarbeiter die Ordner jedoch nicht näher bezeichnen kann.

Bei der Ausgabe von Akten aus der Registratur wird der freie Platz der ausgeliehenen Ordner nun durch das Archivpersonal mit sogenannten Platzhaltern aufgefüllt. Bei der Rückgabe der Akte erhält diese wieder den angestammten Platz unter der jeweiligen Hauptgruppe. Nur wenn die Akte also zurückkommt, wird dieser Platzhalter wieder entnommen. Sollte Registraturgut in das Archiv übernommen werden, wird dies im Registraturprogramm entsprechend vermerkt und die Signatur der neuen Archivakte im Programm hinterlegt. Das gleiche Prinzip wird verfolgt, wenn Ordner der Vernichtung zugeführt werden, also als nicht archivwürdig betrachtet werden, hierzu wird der Vermerk der „Kassation“ angefügt. Damit soll gewährleistet werden, dass der Weg eines in der Registratur verzeichneten Ordners jederzeit nachverfolgt werden kann.

Das Platzproblem im Stadtarchiv Schwandorf hat sich allerdings noch verstärkt, da ein Teil des Magazins für die Schaffung eines Doppelbüros geopfert wurde. In einigen Jahren soll ja das alte Krankenhaus in ein modernes Stadtarchiv umgebaut werden, erst dann kann in die jetzigen Magazinräume eine umfassende Registratur aufgebaut und betrieben werden. Nun gilt es diese Zeit der räumlichen Beengtheit so gut als möglich zu überbrücken und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Erste Schule von Dachelhofen

Hier im Pförtnerhaus des Dampfkraftwerkes der Bayernwerk AG bekam Dachelhofen seine erste Volksschule am 8. Januar 1947. Erste Lehrerin und Schulleiterin war Frau Katharina Sieber. Der damalige Direktor des Bayernwerkes in Dachelhofen und Gemeinderat Dipl.-Ing. Kurt Poppitz war ein großer Förderer der Schule. In dem Pförtnerhaus war auch das Büro des Bürgermeisters von Dachelhofen untergebracht.

In den Jahren 1932-1947, als Dachelhofen noch keine eigene Schule hatte, wurden von hier aus die Bayernwerkkinder mit dem „Bockl“ der BBI, einer Dampflokomotive mit Personen- und Fahrrad-/Gepäckwaggon, nach Schwandorf in die Schulen transportiert. Von 1946-1950 übernahm ein batteriegetriebener Elektrobuss des Bayernwerkes, der „Schleichende Presssack“ diese Aufgabe, ein Novum für die damalige Nachkriegszeit.



Pförtnerhaus im Großkraftwerk „Else“ Dachelhofen der Bayernwerk AG München. Erbaut 1929/30

Pförtnerhaus, erbaut 1929/30.

Links im Vordergrund der Teil der ab 1947 als Schulraum benutzt wurde.

Hier fand auch die durch die amerikanische Besatzungsmacht initiierte Schulspeisung statt.

Ein ausführlicher Artikel dazu ist im Heft 6 aus 2021 in „Die Oberpfalz“ Monatsschrift für Geschichte, Volkskunde und Heimatkunde (Oberpfalz-Verlag Laßleben Kallmünz) auf Seite 343ff nachzulesen.

Von Prof. Dr. Klaus Weigelt:

Geboren in Ettmannsdorf, aufgewachsen in Dachelhofen/Schwandorf. Nach Studium in Regensburg und München weltweit tätig in der Kraftwerkstechnik und im Elektromaschinenbau. Auf diesem Gebiet gründete er jeweils ein Unternehmen in Deutschland und den USA und lehrte an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung in Konstanz.

Hutdiebstahl

In den sogenannten Polizeiverhörprotokollen im Stadtarchiv können über 40 Jahre lang die Berichte der Gendarmerie von Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts nachgelesen werden. Viele Verfehlungen der Schwandorfer und natürlich auch Auswärtiger behandeln die Polizeistundenübertretungen in den vielen Wirtshäusern der Stadt. Einige „Fälle“ in diesen Aufzeichnungen behandeln allerdings auch recht detailliert die jeweiligen Verfehlungen und die daraus resultierenden Verhandlungen. Ja, manchmal entwickelte sich so ein richtiges „Frage- und Antwort-Spiel“. Eine solche Verhandlung möchte ich Ihnen hier genauer vorstellen. Dazu wurde der Sachverhalt und die Vernehmung zwischen Magistrat/Bürgermeister und dem jungen Mann aus Theuern wortgetreu übernommen, aber lesen Sie selbst.

Junge aus Theuern führt Magistrat an der Nase herum

Einem Stadtmagistrate wird hiermit ergebenst zur Anzeige gebracht, dass am Gestrigen (26. Oktober 1845) der angebliche Tagelöhnerssohn Johann Donhauser von Theuern kgl. Landgericht Amberg wegen „Hutdiebstahl“ an dem Hutmacher August Bronold von hier im Werte zu einem Gulden, dann zwei Messer und einen Rosenkranz im Werte zu einem Gulden bei dem dahier stattgefundenen Jahrmarkte, durch den Unterzeichneten attrappiert (*erwischt, ertappt*), arretiert und einem löblichen

Stadtmagistrate zur weiteren geeigneten Untersuchung nebst den gestohlenen Sachen ergebenst eingeliefert wird.

Mit schuldigster Verehrung empfiehlt sich, das kgl. Gendarmerie Stationskommando Schwandorf, Stationskommandant.

Vernehmung des August Bronold

Man hat auf Gendarmerieanzeige vom 27.10.1845 den bürgerlichen Hutmacher August Bronold vorgeladen und vernommen wie folgt:

Wie heißen Sie mit Vor- und Zunamen?

„Ich heiße August Bronold, bin 36 Jahre und katholisch zu Schwandorf gebürtig und wohnhaft, ich bin Hutmacher, verehelicht, Vater von vier Kindern, im Besitze eines Vermögens von 800fl.“

Wissen Sie die Ursache Ihrer Vernehmung?

„Ja, ich glaube wegen des mir gestern abhanden gekommenen Hutes vernommen zu werden.“

Geben Sie die näheren Umstände hier wegen an.

„Auf dem gestrigen Markte kam ein Bauernbursche mit einem roten Janker zu mir und handelte um einen Hut, wurde auch mit einem fl mit mir eins, sagte aber, er könne nicht zahlen, da sein Vater erst herkommen werde.“

Er ging fort, um seinen Vater zu suchen, kam wieder und sagte: „Er werde gleich kommen (der Vater), da er nur bei den Tüchern sei.“

Dieser Bursche nahm den Hut und wollte weiter, nach seinem Vater

suchen, ich schickte meinen Vater Georg Bronold mit ihm, allein ersterer entwichte unter dem Gedränge und der Hut war fort.

Hierauf suchte mein Geselle nach diesem Dieb und fand ihn glücklich, führte ihn zu mir und ich ging dann mit ihm den Hut zu suchen, den er auf dem Wägerl des Schaafbauern unter dem Stroh versteckt hatte. Während wir heraufgingen über den Platz (Marktplatz), kamen Gendarmen und nahmen ihn fest.

Auf Befragen, wer er sei, sagte er zurück, er sei der Sohn eines Glasschleifers zu Ettmannsdorf, dann eines ledigen Weibsbilds daselbst, später sagte er zu den Gendarmen, sein Vater ist Tagelöhner in Theuern und heißt Johann Donhauser“.

Kennen Sie diesen Hut?

„Ja, dieser ist der mir entwendete Hut.“

Haben Sie noch was anzugeben und die Wahrheit gesagt?

„Nein, ich weiß nichts mehr und habe die Wahrheit gesagt.“

Unterschrift des Bronold.

Vernehmung des Johann Donhauser
Protokoll in nachstehender Untersuchung gepflogen. Schwandorf den 27. Oktober 1845, Bürgermeister Roidl, Stadtschreiber Ecker.

Den bisher arretierten Johann Donhauser hat man aus dem Arrest vorführen lassen und vernommen wie folgt:

Wie heißt du?

„Johann Donhauser, 14 Jahre alt,



katholisch zu Theuern gebürtig und wohnhaft Tagelöhnersohn. Mein Vater ist verheiratet, hat ein Anwesen in Theuern und mit mir fünf Kinder.“

Warum bist du gestern arretiert worden?

„Ich bin gestern mit meinem Vater auf dem Markt hierher gegangen und habe ihm den Wunsch geäußert, dass ich einen Hut haben wollte, er wolle ihn dann schon zahlen. Ich ging zum

Hutmacher von hier, ich glaube, er heißt Bronold, und habe von ihm einen Hut um einen Gulden erkaufte.

Mein Vater kam nicht und ich ging dann mit dem Hut unter Begleitung eines Mannes, den mir dieser Hutmacher mitgab, zu den Tuchhändlern, wo mein Vater gewesen ist.

Ich fand ihn nicht und habe auch den Mann verloren, der mit mir ging, den Hut tat ich daher hinter Hirschwurts Haus auf ein mir unbekanntes „Wägerl“ unter das Stroh. Als ich wieder auf den Markt herauf gehen wollte, begegnete mir der Geselle des obigen Hutmachers, welcher mich packte und zu seinem Meister führte. Dieser ging mit mir zu dem Wagen und nahm den Hut zu sich, als wir uns wieder auf den Platz begaben, kamen Gendarmen und nahmen mich fest.“

Würdest du den erkaufte Hut erkennen?

„Ja, ich würde ihn erkennen, wenn ich ihn zu Gesicht bekäme.“

Unter Vorzeigen des Hutes. Kennst du diesen Hut?

„Ja, dieser ist der von mir erkaufte Hut.“
Es kommt aber vor, dass du diesen Hut herausgelogen hast, wie verhält sich dieses?

„Ich habe den Hut nicht nehmen wollen, ich habe noch nie etwas gestohlen.“

Warum hast du den Hut auf einem fremden „Wägerl“ versteckt?

„Ich habe den Hut nur deswegen auf das „Wägerl“ gelegt, damit ich ihn nicht solange herumtragen darf.“

Hast du ein Geld bei dir gehabt gestern?

„Nein, ich habe gar kein Geld bei mir gehabt.“

Du sollst ja gestern deinen Namen verleugnet und bezüglich der Heimat andere Orte angegeben haben.

„Nein, hiervon weiß ich nichts, ich habe gleich gesagt, dass ich ein Tagelöhnersohn von Theuern bin.“

Hast du außer dem Hute bei deiner Arretierung keine anderen Sachen bei dir getragen?

„Ja, mein Vater hatte mit ein paar Schnappmesser um 24kr (Kreuzer) und einen Rosenkranz um sechs Kreuzer gekauft, den alten Rosenkranz, der mir genommen wurde, habe ich selber noch gehabt.“

Wie heißt dein Vater?

„Mein Vater heißt Georg Donhauser und ist in Theuern ansässig.“

Du sollst aber die eben bemerkten Gegenstände ebenfalls entwendet haben.

„Nein, ich habe diese Sachen nicht gestohlen und es hat mir solche mein Vater gekauft.“

Hast du nichts mehr anzugeben und bist du noch nie in Untersuchung gewesen?

„Ich habe nichts mehr anzugeben, bin auch niemals in Verhaft gewesen.“

Laut Unterschrift auf Vorlesen.

Act
No
Ankündigung
Ankündigung
- gegen
Johann Langhans, Tagelöhnersohn
von Theuern, d. Langhans' Bruder,
wegen Diebstahls etc.
1845.

Verfügung

Der Junge wurde wieder in den Arrest abgeführt.

Schreiben an das Landgericht

Amberg vom 27.10.1845

Untersuchung gegen Johann Donhauser, Tagelöhnersohn von Theuern wegen Diebstahls betreffend.

Anlage: Mit zwei Messern und Rosenkranz.

Rubrikat wurde gestern abends dahier wegen Diebstahls eingeliefert und ließ bei seiner heutigen Vernehmung erkennen, dass er der Sohn des Tagelöhners Georg Donhauser von Theuern sei, und dass sein Vater anlegende Messer um 24kr und den Rosenkranz um sechs Kreuzer auf dem gestrigen Markt für ihn gekauft habe.

Es wird daher höflichst Ansuchen gestellt, den Tagelöhner Georg Donhauser hierüber zu vernehmen und dann das Resultat mit den Kommunikosten, dann seinem Leumunds- und Vermögenszeugnisse **baldmöglichst** hierher gelangen lassen zu wollen, da der Rubrikat in Haft sich befindet.

Vernehmung des Georg Donhauser den 28. Oktober 1845

Nachdem das an das kgl. Landgericht Amberg unterm Gestrigen gestellte Schreiben noch auf der Post dahier war, und heute ein Mann erschien, der sich als der Vater des in Haft befindlichen Donhauser ausgab, so hat man das besagte Schreiben zurückgenommen und dann den angeblichen Vater des Inquisiten - Gefangenen - vernommen wie folgt.

Wie heißt Ihr mit Vor- und Zunamen?

„Ich heiße Georg Donhauser, bin 52 Jahre alt, katholisch zu Zant gebürtig

und in Theuern wohnhaft, ich bin Tagelöhner und Händler, Vater von fünf Kindern im Besitze eines Vermögens von 700 fl.“

Zur Wahrheitsangabe ermahnt

Warum habt Ihr euch heute hier gemeldet?

„Ich habe gestern abends erfahren, dass mein Sohn Johann Donhauser hier wegen Diebstahls verhaftet ist, daher bin ich hierher gegangen.“

Erzählt, wie hat sich euer Sohn bisher verhalten?

„Mein Sohn hat bisher nie etwas angefangen, er ist drei Jahre schon in Diensten, hat sich aber immer ordentlich betragen.“

Seid ihr am letzten Jahrmarkt den 26. des Monats nicht hier in Schwandorf gewesen?

„Nein, ich war nicht da, erst heute bin ich zum ersten Mal in Schwandorf.“

Habt Ihr eurem Sohn ein Messer und einen Rosenkranz gekauft und sind dies eure erkauften Messer?

„Ich bin nicht hier gewesen, konnte auch nichts kaufen. Diese Gegenstände bringe ich jetzt zum ersten Male zu Gesicht.“

Habt Ihr euren obengenannten Sohn Johann vor dem Markte geredet und ihn einen Hut zu kaufen versprochen?

„Vor acht Tagen hat er mich wohl um einen Hut ersucht, ich habe ihm auch einen zu kaufen versprochen, wenn ich nach Schwandorf komme.

Vielleicht hat er sich selbst einen Hut gekauft, da er am letzten Sonntag bei seinem Dienstherrn den Schaafbauern zwei fl. Lohn herausgenommen hat, wie dieser sagte.“

Wie viel ist eurem Sohn Muttergeld ausgemacht?

„50fl sind ihm Muttergeld ausgemacht worden.“

Habt Ihr noch etwas anzugeben und die Wahrheit gesagt?

„Ich weiß nichts mehr und habe die Wahrheit gesagt.“

Johann Donhauser wurde wieder aus dem Arrest vorgeführt und wieder vernommen wie folgt:

Erinnerst du dich deiner gestrigen Aussage, bleibst du darauf stehen, oder hast du etwas abzuwenden?

„Ich bleibe darauf stehen.“

War dein Vater am Sonntag wirklich hier?

„Ja, er ist hier gewesen.“

Hat er dir was gekauft?

„Ja, er kauft mir die zwei Messer um 24kr und den Rosenkranz um sechs kr.“

Hast du bei deinem Dienstherrn am Sonntag zwei Gulden herausgenommen?

„Nein, ich habe gar kein Geld erhalten.“

Vater erscheint

Der Vater des Johann Donhauser trat aus dem Nebenzimmer hervor und strafte seinen Sohn Lügen. Der Sohn Johann gab hierauf an, dass er die zwei Messer und den Rosenkranz selbst gekauft habe, den Hut aber habe er kaufen wollen. Sein Vater sei nicht hier gewesen.

Weiter befragt, bleibst du auf deiner Behauptung stehen?

„Nein, ich ändere die Aussage dahin, als dass ich die Messer und den Rosenkranz selbst gekauft habe.“

Du hast aber nach deiner gestrigen Angabe kein Geld bei dir gehabt.

„Ja, ich habe sonst keines bei mir gehabt, als das was ich zum Messer- und Rosenkranzkaufen benötigte, nämlich 28kr.“

Achtundzwanzig Kreuzer reichen aber zu deinem Hutkaufe nicht hin.

„Die anderen zwei kr hat mir der Dienstknecht geliehen, der bei mir war.“

Man ermahnte dich wiederholt die Wahrheit zu sagen, um durch hartnäckiges Leugnen die Strafe nicht zu verschärfen.

„Die zwei Messer habe ich gekauft, den Rosenkranz aber habe ich einem mir unbekannten Käufer gestohlen.“

Du hast auch die zwei Messer entwendet, gesteh die Wahrheit.

„Ja, auch diese Messer habe ich gestohlen, ich weiß aber nicht, von wem sie sind.“

Hast du also kein Geld zum Ankaufe bei dir gehabt?

„Nein ich habe nur drei kr bei mir gehabt, um die ich mir Brot kaufte.“

Hast du noch etwas anzugeben?

„Nein.“

Antrag an einen Arzt um Untersuchung des Jungen

Man ersucht um Untersuchung des dahier inhaftierten Johann Donhauser und um ein Gutachten, in wie fern sich derselbe zur körperlichen Züchtigung eignet.

Zeugnis des Arztes vom 28. Oktober 1845

Johann Donhauser, 14 Jahre alt, kann gemäß seiner guten Konstitution, zehn Rutenhiebe aushalten ohne Nachteil für seine Gesundheit.

Schätzung der gestohlenen Gegenstände

Man hat durch den hiesigen Geschmeide- und Eisenhändler Johann Straller die von Donhauser entwendeten zwei Messer und den Rosenkranz taxieren lassen (*wertschätzen*).

Und derselbe gibt auf Handgelübde vernommen und zu den wirklichen Wertangaben aufgefordert an:

„Jedes der Messer hat einen Wert von 15kr und der Rosenkranz kostet neun kr.“

Beschluss

Der Stadtmagistrat Schwandorf als Polizeibehörde beschließt in der Untersuchung gegen den Tagelöhnersohn Johann Donhauser zu Theuern wegen Diebstahl auf erstatteten Vortrag nach kollegialer Beratung, dass

- 1.) Johann Donhauser sei wegen des Diebstahlvergehens in polizeilichem Grunde durch Entwendung eines Huts, zweier Messer und eines Rosenkranzes im Werte von zusammen einem fl 39kr schuldig,
- 2.) habe deswegen eine körperliche Züchtigung von fünf Rutenhieben zu erleiden,
- 3.) die auf vorliegende Untersuchung erlaufenen Kosten zu tragen und sei derselbe,
- 4.) nach erstandener Strafe an das kgl. Landgericht Amberg als seine Heimatbehörde zu liefern.
- 5.) Die Effekten werden teils zurückgegeben, teils zum Nutzen des Armenfonds konfisziert.

Gründe

1. Johann Donhauser hat laut vorliegender Gendarmerieanzeige einen Hut, zwei Messer und einen Rosenkranz auf dem am 26. des Monats dahier stattgehaltenen Jahrmarkte entwendet. Diese Effekten sind laut

Akte zusammen einen fl 39kr wert, es resultiert daher die Untersuchung zur Polizei und ist dem hiesigen Stadtmagistrat anbetraut.

2. Betreffend den obigen Tatbestand, so steht fest, dass Johann Donhauser die bezeichneten Gegenstände wirklich bei sich trug, auch dieselben als sein Eigentum anerkannte, und bestimmt bezeichnete, was namentlich bei den Messern und dem Rosenkranze der Fall war. Es wurde auch dem Hutmacher Bronold ein Hut entwendet und den bei Donhauser vorfindlich gewesene bezeichnete Damnifikat (*Geschädigter*) als den Gestohlenen, ja es hat auch diesen sogleich das Eigentum des Bronold auf diesen Hut erkannt.
3. Johann Donhauser hat sich den Hut des Bronold unter einem Vorwand, als wolle er diesen kaufen, zugeeignet, hat hierbei sich frechen Lügen bedient und als man seinen Worten durch Überzeugung erst Glauben schenken wollte, sich mit dem Hute flüchtig gemacht, denselben also faktisch entwendet. Dass Donhauser zwei Messer und einen Rosenkranz gestohlen habe, gestand

- er nach hartnäckigen Leugnen endlich selbst ein.
4. Die besonderen Umstände, wie sich Donhauser den entwendeten Hut zu verschaffen gewusst hatte, und das Lügen, mit welchem er bei seiner Vernehmung bis auf den letzten Augenblick die Behörde zu täuschen beabsichtigte, beweisen zur Genüge, welch schlechte Wurzel in diesem jungen Herzen zu keimen anfängt, daher es Pflicht der Behörde ist, dieselben im Werden zu ersticken. Eine Arreststrafe hatte dieses junge Gemüt nicht zum Geständnisse gebracht, wenn nicht der Vater angewiesen gekommen wäre. Man hat daher körperliche Züchtigung für erachtet gefunden und da der Untersuchte hierzu sich qualifiziert, so hat man fünf Rutenhiebe als dem Vergehen angemessene Strafe erkannt.
5. Als veranlassender Teil und da Donhauser Vermögen hat, trifft ihn auch die Tragung der Kosten und damit derselbe nicht wieder Irrwege in seiner Heimat einschlagen kann, und da vielleicht dieser zu noch anderen Vergehen veranlasst werde, soll er,

6. an seine Heimatbehörde das kgl. Landgericht Amberg geliefert werden.
7. August Bronold erkannte den ihm entwendeten Hut als sein Eigentum an, als solches wird er auch von Donhauser anerkannt, daher ihm der Hut zurückgegeben wird, die beiden Messer und der Rosenkranz sind aber als herrenloses Gut dem Lokalarmenfonds zuzuwenden, da sich kein Eigentümer finde.

Im Ganzen war wie geschehen zu beschließen.

Josef Brunold
 bringt sein bekannt großes Lager in
Herren- & Knabenfilz-
Hüten
 zu den bekannt billigsten Preisen in
 gefällige Erinnerung.
Herrenhüte schon von 1 M. an.
Knabenhüte schon von 50 S an
Herbst-Neuheiten
 in diversen Lodenhüten. Jagd, Sport
 und Schützenhüte neu eingetroffen.
 Hochachtend!
Jos. Brunold, Hutmacher.

Schwandorfer Tagblatt vom 13.9.1903

Schreiben des königlichen Landgerichtes Burglengenfeld

Dem Magistrate wird auf seinen eben eingelaufenen Bericht vom Gestrigen bei Rückgabe der Untersuchungsakten gegen den Tagelöhnersohn Johann Donhauser zu Theuern wegen Diebstahl zur Entschließung erteilt, dass zwar der polizeiliche Entschluss von gestern, insoweit es eine körperliche Züchtigung von fünf Rutenstreichen gegen Johann Donhauser wegen Diebstahl ausspricht, die diesseitige Bestätigung erhalte, dass jedoch die Zueignung des bei Bronold heraus genommenen Hutes nicht als Diebstahl, sondern als Betrug zu betrachten und auf keinen Fall deswegen eine Strafe verfügt werden kann, weil Bronold vor Einleitung der Untersuchung sein Eigentum, welches von Donhauser selbst aus seinem Verstecke herausgenommen wurde, wieder er-

halten hat, demnach in dieser Beziehung tätige Reue vorhanden ist.

Schwandorf den 30. Oktober 1845.

Den dahier in Haft befindlichen Johann Donhauser (*immer noch in Haft*), hat man aus dem Arrest vorführen lassen und ihm den am 28. des Monats gefassten polizeilichen Beschluss, welcher unterm Gestrigen die distrikts-polizeiliche Bestätigung erhielt durch Ablesen in Gegenwart des gerade anwesenden bürgerlichen Handelsmannes Josef Garr publiziert, was derselbe mit dem Bemerken unterschrieb, dass er sich submittiere.

Man hat hier auch die Strafe sogleich durch den Polizeidiener verfügt.

Gesamte Kosten der Untersuchung 3fl 53kr

Titel VII 2465

Johann Donhauser ist in Fall seiner guten
seiner guten Konstitution zehn Rutenstreiche
ohne Nachtheil für seine Gesundheit
aushalten kann.

Schwandorf den 28. Okt. 1845.

Zeugnis des Arztes, dass Johann Donhauser gemäß seiner guten Konstitution zehn Rutenstreiche ohne Nachteil für seine Gesundheit aushalten kann.

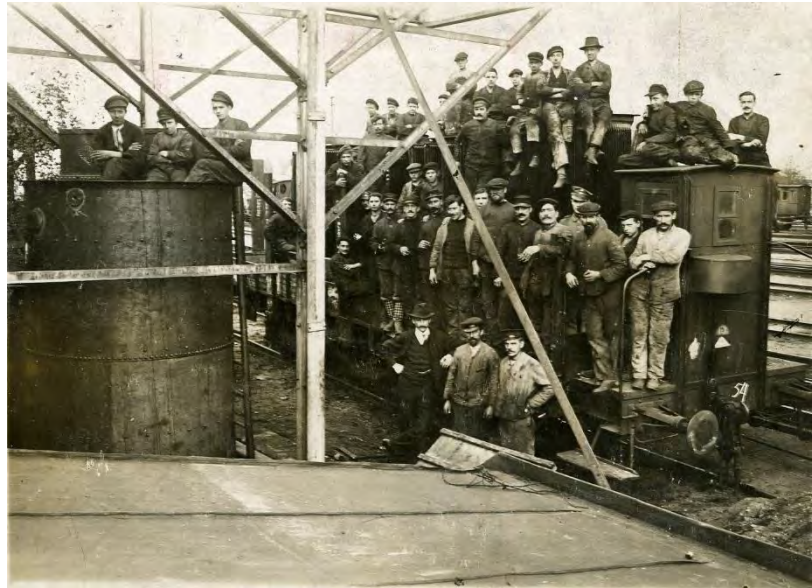
Wochenbericht vom 31. Januar 1921

Die Teuerung in Lebensmitteln hauptsächlich Fleisch, Eier und Milch nimmt stetig zu, die Erbitterung der Beamten und Arbeiter über diese öffentlichen Ausbeutungen ist sehr groß. Die Ablieferung der Landwirte hat vollkommen aufgehört, die Bezirksbauernkammern scheinen ihre Tätigkeit mehr auf Preissteigerungen als auf Ablieferungswilligkeit ihrer Mitglieder einzustellen.

Der Baggerbetrieb der Bayerischen Braunkohlen-Industrie ruhte auf die Dauer von vier Wochen. Ein Teil der Arbeiter wurde ausgestellt und der Erwerbslosenfürsorge zugewiesen. Bei den Einigungsverhandlungen, zu welchen ein Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge auf mein persönliches Ersuchen bei Herrn Minister Oswald teilgenommen hat, und meinen Antrag, dass die Bayerische Braunkohle die ausgestellten Arbeiter neben der Erwerbslosenunterstützung finanziell noch etwas unterstützen, von der Direktion abgewiesen wurde, der ministerielle Vertreter unterstützte meinen Antrag nicht, obwohl der Herr Minister bei der persönlichen Rücksprache auf diesen Weg hingewiesen hatte. Die Behandlung der ausgesperrten Arbeiter halte ich für ungerecht und unsozial, so ist es leicht zu verstehen, dass die Hetzer und Wühler stets ein dankbares Feld für ihre Tätigkeit haben.

Die Blechwarenfabrik Eisenhart arbeitet seit Anfang Januar mit Kurzstunden, da die Aufträge sehr langsam eingehen. Im Monat Januar wurde eine Wohnungserhebung dahier vorgenommen, obwohl die Kreisregierung für Schwandorf eine solche nicht angeordnet hat. Das Ergebnis ist geradezu grauenhaft.

Sobald das Material statistisch verarbeitet ist, wird die Zusammenstellung vorgelegt. Das Wohnungselend ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Eisenbahnverwaltung die Anzahl ihrer Angestellten innerhalb der letzten zwei Jahre um über 300, die Bayerische Braunkohlen-Industrie die Anzahl ihrer Ange-



Belegschaft der Firma Eisenhart

stellten und Arbeiter um 1200 vermehrt haben, ohne für entsprechende Wohnungen zu sorgen. Auch haben in den letzten zwei Jahren dahier 294 Eheschließungen stattgefunden.

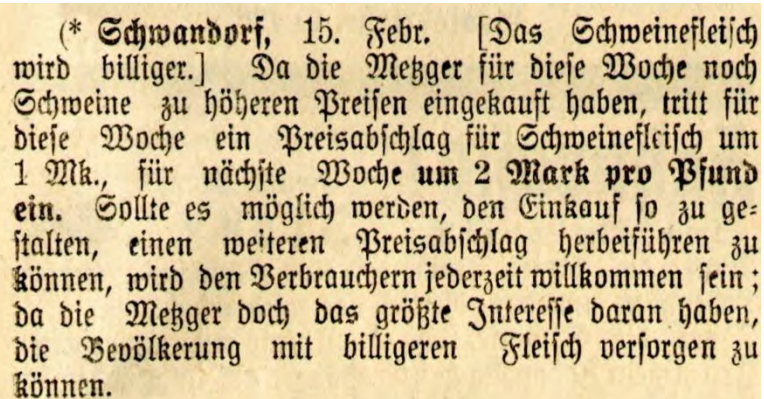
Die Volksgesundheit ist normal, der Mangel an Milch macht sich insbesondere bei den Kindern sehr bemerkbar. Wir bitten um Aufschluss, warum Schwandorf für die Kinder speisung nicht berücksichtigt werden konnte, obwohl wir von sämtlichen oberpfälzischen Städten die meiste Arbeiterbevölkerung haben.

Die vorläufige Umanerkennung ist fast vollständig durchgeführt, die Kriegerwitwen, welche vor dem 1. April

1920 wieder geheiratet haben, sind über ihre Nichtberücksichtigung sehr erbittert.

Wochenbericht vom 14. Februar 1921

Die Blechwarenfabrik Eisenhart musste 60 Arbeiter entlassen, da die nötigen Aufträge fehlen. Zur Entlassungen kamen fast ausschließlich auswärtige Arbeiter. Die Bauarbeiter verlangen eine Teuerungszulage von 40 bzw. 20 Pfennigen pro Stunde gemäß dem Nürnberger Schiedsspruch vom 14. Januar 1921.



(* Schwandorf, 15. Febr. [Das Schweinefleisch wird billiger.] Da die Mehger für diese Woche noch Schweine zu höheren Preisen eingekauft haben, tritt für diese Woche ein Preisabschlag für Schweinefleisch um 1 Mk., für nächste Woche um 2 Mark pro Pfund ein. Sollte es möglich werden, den Einkauf so zu gestalten, einen weiteren Preisabschlag herbeiführen zu können, wird den Verbrauchern jederzeit willkommen sein; da die Mehger doch das größte Interesse daran haben, die Bevölkerung mit billigeren Fleisch versorgen zu können.

Schwandorfer Tagblatt vom 16.2.1921

Der nordbayerische Arbeitgeberverband lehnte diese Zulage mit Stimmenmehrheit ab, die hiesigen Arbeitgeber mit Ausnahme der Braunkohle wären an sich bereit die Zulage zu gewähren, sind aber von ihrer Organisation gehindert. Am nächsten Mittwoch finden weitere Verhandlungen statt. Die 600 Bauarbeiter erklären, dass sie im Falle der Nichtgewährung in Ausstand treten.

Wochenbericht vom 25. Februar 1921

Die Fleischpreise gingen um ein - zwei Mark pro Pfund zurück, bei den übrigen Lebensmitteln ist kein Preisrückgang zu bemerken.

Die Landwirte liefern nach wie vor nichts mehr ab. Im Allgemeinen ist die Beschäftigung der Industriebetriebe dahier gut, wir drängen fest darauf, dass bei Arbeitsentlassungen zunächst die Ausländer und früheren landwirtschaftlichen Arbeiter zur Entlassung kommen. Bemerkt wird, dass seit 1. Februar die Erwerbslosen des Amtsgerichtes Schwandorf Land zur Erwerbslosenfürsorge Burglengenfeld gehören.

Wochenbericht vom 8. März 1921

Am Sonntag den 6. laufenden Monats fand die Kommunistenversammlung statt. Sie wurde eröffnet von dem Einberufer, dem Maurer Edenhart dahier, welcher sofort den Referenten Schlaffer aus München das Wort erteilte. Derselbe gab eine geschichtliche Entwicklung der Arbeiterbewegung. Seine Ausführungen gipfelten in der Aufforderung, bereit zu sein zum Sturze der gegenwärtigen Regierung, wenn die Arbeiter von ihren Führern gerufen werden. Insbesondere sagte er, müsse zunächst die deutsche Bourgeoisie erledigt werden, erst dann könne die in den bisher feindlichen Ländern gestürzt werden. Von den politischen Parteien seien lediglich die Kommunisten und die Deutschen nationalen ernst zu nehmen, die für ihre Ideale kämpfen. Die übrigen Parteien seien lauter Verräter und Betrüger des Volkes. Hierauf ergriff der Monteur Herklotz von hier das Wort, der bedauerte, dass die Arbeiter sich selbst bekriegen, sie, die Führer, stehen gewissermaßen stets mit einem Fuß im Grabe, allein wenn es gelte, seien sie schon da. Herklotz schloss die Versammlung. Abgeordnet waren der Stadtsekretär und Oberwachtmeister

Meyer, welche der Versammlung von Anfang bis zum Schluss beigewohnt haben.



Schwandorfer Tagblatt vom 11.3.1921

Sie berichten übereinstimmend, dass die vom Oberamtmann in Nabburg angegebenen aufreizenden Ausführungen nicht gefallen sind. Sie haben beide den Eindruck, dass die Ausführungen der zwei Redner nicht besonders großen Beifall fanden und dass die Versammlung den Verlauf nahm, wie hier die politischen Versammlungen der linksstehenden Parteien gewöhnlich nehmen. Beide Beamte sind sehr zuverlässig und haben eine gute Auffassungsgabe. Ich halte den Bericht des Gewährsmannes des Oberamtmanes von Nabburg nicht für zutreffend.

Wochenbericht vom 12. März 1921

Die Feldfrüchte haben dahier ziemlich gut überwintert. Die Ökonomen der umliegenden Landgemeinden erfüllen nach wie vor ihre Milchablieferungspflicht nicht. Das Bezirksamt Burglengenfeld scheint vollkommen machtlos zu sein.

Die Tonwarenfabrik hat mit dem Bau von zwei Arbeiterwohnhäusern begonnen. Elf Arbeiter und Eisenbahn-

angestellte wollen mit Hilfe von Landes- und Gemeindedarlehen und eigener Arbeitskraft in der freien Zeit sich Wohnungen erbauen. Die Stadtgemeinde stellt wie bisher den Grund kostenlos zu Verfügung.

Wochenbericht vom 12. April 1921

Am 11.04. vormittags 8.00 Uhr traten die Arbeiter der Tonwarenfabrik in Ausstand (305 Köpfe), weil die Direktion noch keinen Bescheid über die verlangte Lohnaufbesserung (20 Pfennig pro Stunde) gegeben hat.

Die Direktion stellte bis heute nachmittags 1.00 Uhr Termin, die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls die Arbeiter entlassen werden. Nach Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte weitere Lohnunterhandlung. Die Streikleitung lehnte diese Forderung ab und erklärte sich zur Wiederaufnahme der Arbeit nur dann bereit, wenn die Lohnforderungen vorher anerkannt werden.



Durch diesen Streik sind auch die Bauarbeiter der neuen Porzellanfabrik, welche in der Tonwarenfabrik neu erbaut wird, erheblich gefährdet, da

kein Fuhrwerk geht, die Eisenbahnwagen nicht entladen werden, der Dieselmotor nicht läuft und dergleichen. Es müssen weitere 220 Bauarbeiter ausgestellt werden. Ich ersuche das Ministerium zu veranlassen, sofort einzugreifen, um große Schäden für die Arbeiter und auch für die Fabrik hintenzustellen. Bisher ist die Arbeiterschaft vollkommen ruhig und es ist kein Anhaltspunkt hierfür vorhanden, dass die Leute unruhig werden.

Wochenbericht vom 25. April 1921

Der Streik der Tonwarenfabrik wurde am 14. April dadurch beendet, dass die Arbeiter nachmittags um 1.00 Uhr die Arbeit wieder aufnahmen und die Direktion ihnen sofort nach Aufnahme der Arbeit die verlangte Aufbesserung von 20 Pfennig pro Stunde zusicherte. Die Preiserhöhung für Milch und Zucker wird von der Bevölkerung sehr missliebig aufgenommen. Am 22. April wurde dahier eine neue Aktiengesellschaft gegründet, Kapital 2,7 Millionen Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Konservierung von Pilzen und Beeren (Konservenfabrik Bavaria). Es sollen ca. 80 – 100 Arbeitskräfte beschäftigt werden, insbesondere Frauen. In diesem Sommer wird mit der Herstellung der neuen Friedhofanlage begonnen. Die weiblichen Arbeitskräfte und auch die Bauhilfsarbeiter sind nicht voll beschäftigt, was sich in der Erhöhung der Erwerbslosenziffern bemerkbar macht. Der geistige Führer der hiesigen Kommunisten, der Monteur Herklotz, ist von hier verzogen und soll sich in der Nähe Berlins in Arbeit befinden. Seine Funktion hat der bisher der unab-

hängigen sozialistischen Partei zugehörige Maschinist Michael Hirsch dahier übernommen. Wie ich von einem Vertrauensmann erfahren habe, soll Hirsch ziemlich stark hetzen, auch sollen ca. 50 Gewehre dahier wohl verwahrt sein. Hirsch hat auch beim Kapp-Putsch eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt und gebärdet sich sehr radikal. Hirsch wird soweit als möglich unauffällig überwacht.



Belegschaft Tonwarenfabrik

Hirsch Michael, Maschinist im Tonwerk Schwandorf, geboren am 27. August 1887 in Schwandorf als Sohn der Maschinisten-Eheleute Michael und Elise Hirsch, letztere eine geborene Kretsch, katholisch, verheiratet mit Franziska, geborene Schick, wohnhaft 14 R dahier.

Wochenbericht vom 13. Mai 1921

Am 27. April fand dahier eine von ca. 300 Personen besuchte Freidenkerversammlung statt, in welcher Frau Amon (auch manchmal als Amonn geschrieben) aus München, Ehefrau des ehemaligen Franziskanerpaters gleichen Namens, als Rednerin auftrat. Da die Geistlichkeit von den Kanzeln

gegen die von Frau Amon vertretene Ansicht auftritt, ist zurzeit daher eine gewisse gereizte Stimmung zwischen Freidenkern und Gläubigen.



Schwandorfer Tagblatt vom 30.4.1921

Die Maifeier verlief dahier sehr ruhig und programmgemäß. Am öffentlichen Umzug nahmen schätzungsweise 500 Personen teil, fast ausschließlich jüngere Leute. Die Erhöhung der Milchpreise löste wiederum eine sehr erbitterte Stimmung aus. Auch hier macht sich der wirtschaftliche Niedergang allmählich geltend. Mit Mühe und Not können die ausgestellten Arbeiter anderswo untergebracht werden. Mit den Arbeiten für die Friedhofneuanlage wird in den nächsten Tagen begonnen. Da die Bauten (Arbeiterwohnhäuser) allmählich vollendet sind, werden die Bauarbeiter beschäftigungslos.

Wochenbericht vom 27. Mai 1921

Die Bevölkerung ist ruhig. Der Mangel an Regen gefährdet die Milchversorgung in bedrohlicher Weise. Die Beschäftigung in hiesigen Betrieben ist noch normal. Die Porzellanfabrik wird bald fertig gestellt. Die Eisenbahnverwaltung wolle veranlasst werden, für ihre Beamten dahier Wohnungen zu erstellen. Unsere diesbezüglichen Gesuche waren erfolglos.

Wochenbericht vom 11. Juni 1921

Die Bevölkerung ist sehr unwillig über die stets steigenden Preise für die wichtigsten Lebensmittel. Erhöhte Lohn- und Gehaltsforderungen sind die notwendige Folge.

Die Milchversorgung ist nach wie vor schlecht, die Landwirte entschuldigen sich mit Mangel an Futter. Am 31. Mai fand hier eine Freidenkerversammlung statt, in welcher der ehemalige Franziskanerpater Amonn (Amon) aus München als Referent auftrat mit dem Thema: Christentum und Sozialismus. Der Referent sprach gemäßigt. Die Versammlung verlief in Ruhe. Am 7. Juni brannten inmitten der Stadt vier Städel und Schupfen ab. Die bedrohten Wohngebäude konnten vollständig gerettet werden. Die Brandleider haben einen großen Schaden, da sie noch mit den Friedenswerten versichert sind.

Wochenbericht vom 27. Juni 1921

Es steht zu befürchten, dass die Landwirte ganz wesentlich hohe Milchpreise ab 1. Juli dieses Jahr fordern werden. Die Bezirksbauernkammer Schwandorf ersucht auf ihre Mitglieder entsprechend einzuwirken. Die Tonwarenfabrik beabsichtigt ihren hiesigen Betrieb aufzugeben und an dessen Stelle die neu gebaute Porzellanfabrik in Betrieb zu setzen. Letztere Fabrik wird weniger Arbeiter beschäftigen, so dass durch diese Umstellung eine Anzahl von Arbeitern der Erwerbslosenfürsorge anheimfällt. Ferner soll die Bayerische Braunkohle Wackersdorf wegen nicht genügenden Absatzes den Betrieb bedeutend einschränken, wodurch wiederum viele Arbeiter erwerbslos werden. Wir lenken

die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese zwei bevorstehenden Ereignisse. Am 18. Juni fand eine öffentliche Versammlung der mehrheitssozialistischen Partei dahier statt, in welcher Landtagsabgeordneter Auer über die Politik der Reichs- und Landesregierung in ziemlich gemäßigter Weise kritisierte und den Standpunkt seiner Partei sowohl nach rechts wie nach links verteidigte. Die Versammlung war von ca. 250 Personen besucht, eine Diskussion erfolgte nicht. Der Stadtrat hat in letzter Sitzung einen Antrag der sozialdemokratischen Rathausfraktion auf Einführung eines kommunalen Baubetriebes, der sowohl städtische wie auch fremde Bauten ausführen soll, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Dem Vernehmen nach wollen die hiesigen Bauarbeiter aus diesem Grunde den Friedhofneubau verweigern, wodurch dieser Bau wiederum eine Verzögerung erleiden dürfte.

Wochenbericht vom 11. Juli 1921

Die Bezirksbauernkammer Schwandorf Stadt setzte einen Milchpreis von zwei Mark pro Liter ab Stall fest. Die Bautätigkeit lässt allmählich nach, die Bauarbeiter können noch mit den Reparaturarbeiten und Umbauten der Häuser beschäftigt werden.

Die Wohnungsnot ist nach wie vor sehr groß, zurzeit sind 213 Wohnungssuchende gemeldet.

Wochenbericht vom 28. Juli 1921

Die Bevölkerung ist empört, dass die wichtigsten Lebensmittel statt im Preis abgebaut, immer noch teurer werden. Die Verteuerung des Brotes versteht kein Mensch, nachdem die Landwirte Durchgehend erklären: Sie wollen diese

hohen Getreidepreise gar nicht haben. Die Regierung wird abfällig beurteilt.

Die Ernährungslage ist nicht günstig, bezüglich Milch können wir nicht einmal die Säuglinge genügend versorgen. Eier sind infolge der freien Bewirtschaftung sehr hoch im Preis gestiegen. Butter und Schmalz sind für nicht vermögende Leute unbekannte Artikel geworden. Durch die große Trockenheit wird die Kartoffelernte in der Oberpfalz eine sehr schlechte werden, da bekanntlich die Kartoffeln in der Oberpfalz eine Hauptrolle spielen, sind die Aussichten für eine genügende Ernährung der Bevölkerung keine rosigen. Wenn nicht von maßgebender Seite einmal durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden, damit die Lebensmittel endlich einmal billiger statt teurer werden, so ist zu befürchten, dass es zu Teuerungskrawallen kommt.

Ein großer Teil der Bevölkerung ist durch die fortwährende Teuerung aufs Höchste ausgepowert, während ein Teil im Gelde schwimmt.

Die Tonwarenfabrik stellt ihren großkeramischen Betrieb hier ab 20. August 1921 vollständig ein, wodurch ca. 150 Arbeiter brotlos werden.

Wochenbericht vom 12. August 1921

Die Erregung über die neuerliche Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel wächst täglich und wird voraussichtlich trotz aller Aufklärung zum gewaltsamen Ausbruch der Wut der Bevölkerung führen.

Unsere polizeilichen Machtmittel sind hier für diesen Fall vollkommen ungenügend. Die Beschäftigung in den Betrieben ist normal.

Wochenbericht vom 29. August 1921

Die Bevölkerung und zwar aller Parteien ist über die neuerdings einsetzende wesentliche Teuerung sehr erbittert und schiebt größtenteils die Schuld hieran der Reichs- und Landesregierung zu, welche gegen die Wucherer und Schieber nicht mit der nötigen Energie vorgeht. Die Leute sind der Meinung, dass die Regierungsmänner an den Gewinnen dieser Leute selbst teilnehmen.

Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 26. dieses Monats den von der Regierung auf 1,90 Mark festgesetzten Brotpreis auf 1,80 Mark pro Pfund herabgesetzt, wodurch die Missstimmung unter der Bevölkerung wiederum etwas zurückging.

Ich mache auf das Geschäftsgebaren des Gutsbesizers und ehemaligen Schweinehändlers Wollnberger in Sitzenhof aufmerksam.

an die kinderreiche Stadt nicht einen Liter Milch ab. Dieses rücksichtslose, echt judenmäßige, Verhalten dieses Kriegsgewinners und nunmehr Großagrariers löst bei der hiesigen Bevölkerung riesige Erbitterung aus. Ich ersuche die Regierung mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln gegen diesen rücksichtslosen Volksausbeuter vorzugehen. Ich befürchte, dass wenn nichts geschieht, seine Gebäulichkeiten in Flammen aufgehen werden. Es wäre schade um die vielen Lebensmittel, die damit der Bevölkerung rettungslos verloren gehen. Um ein Beispiel zu statuieren, würde es sich lohnen, diesen Fall durch einen Fachmann genau untersuchen zu lassen, und diesen Wucherer einer exemplarischen Strafe entgegen zu führen. Diese Tat würde mehr nutzen, als die schönsten Reden im Landtag oder in Vollversammlungen.



Der nahezu sein gesamtes Getreide als Saatgut verkauft und für den Zentner Weizen 275 Mark und für den Zentner Roggen 200 Mark verlangt. Obwohl er so viele Kühe im Stall stehen hat, gibt er

Die Volksgesundheit ist normal. Ein 12-jähriger Knabe (Student aus Amberg) erkrankte an Typhus (von Fronberg eingeschleppt) und wurde in das Krankenhaus Regenstauf geschafft. Es ist dringend notwendig, dass in Fronberg, wo seit zwei Jahren der Typhus herrscht, mit energischen Maßnahmen vorgegangen wird.

Die Kriegerwitwen können für ihre Kinder die nötigen Winterkleider und Wäsche nicht beschaffen, es wäre dringend veranlasst, denselben Beschaffungsbeihilfen zu gewähren.

Wochenbericht vom 14. September 1921

Die Milchversorgung ist nach wie vor unzureichend, alle Bemühungen von unserer Seite aus sind erfolglos. Die Bautätigkeit dahier ist normal. Es ist dem städtischen Arbeitsamt gelungen, weitaus den größten Teil der durch die Stilllegung der Tonwarenfabrik erwerbslos gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen anderweitig, wenn auch nur vorübergehend unterzubringen.

Wochenbericht vom 29. September 1921

Die Missstimmung der Bevölkerung über die Teuerung, insbesondere über den neuen Bierpreis, der dahier am 1. Oktober 1921 in Kraft tritt, wächst täglich. Die Ökonomen verlangen dahier für die Kartoffel 50 – 55 Mark, was entschieden zu hoch ist. Seit 27.9. streiken dahier die Wackersdorfer Bergarbeiter. Es sind über 1.200 Mann (einschließlich Abraumbetrieb), von denen ca. 650 in Schwandorf wohnen. Heute vormittags um 10.00 Uhr haben die Maurer die Arbeit niedergelegt, da sie nicht in Lohnklasse 1a wie in Regensburg eingereiht wurden. Die Bauhilfsarbeiter wollen arbeiten, können aber nicht beschäftigt werden, weil ihre Arbeit von der der Maurer abhängig ist. Es kommen ca. 280 Mann in Frage, wie die Umfrage bei den drei hiesigen Baugeschäften ergeben hat. Von beiden Vorgängen wurde der Herr Regierungsreferent jeweils telefonisch verständigt.

Am 25. fand eine angemeldete Versammlung der Bergarbeiter im Pfälzerhof statt, bei der ca. 400 Personen teilnahmen. Referent war ein Herr Balke aus Bochum, welcher über

die Lohnfrage in ruhiger Weise referierte.



Pfälzerhof

Es wurde beschlossen, am nächsten Tage im Betrieb geheim über den Streik abzustimmen. Die Abstimmung ergab nahezu einstimmig den Streik, welcher wie schon berichtet am Dienstag früh 6.00 Uhr in Kraft trat.

Wochenbericht vom 13. Oktober 1921

Die Teuerung schreitet stetig weiter, insbesondere verlangen die Ökonomen fortwährend steigende Preise. Die Kartoffelernte ist hieramts wegen der großen Trockenheit schlecht ausgefallen, die Bauern verlangen schon 60 Mark für den Zentner.

Die Verbraucher können die Kartoffeln nur sehr schwierig beschaffen. Stand der Erwerbslosen, männlich 32, weiblich 25. Die Zahl der Erwerbslosen wäre viel höher, wenn es nicht gelungen wäre, viele Erwerbslose auswärts unterzubringen, teilweise haben sie im Ruhrgebiet Arbeit gefunden. Die Wohnungsnot ist immer noch sehr groß. Die Neubauten bringen

infolge Zuzugs und der vielen Heiraten keine Besserung. Bei den Kindern treten die Masern ziemlich häufig auf. Am 5. Oktober hielt der ehemalige Franziskanerpater Amon einen öffentlichen Vortrag im Freidenkerverein über das Thema: Ist die Bibel Gottes Wort? Der Vortrag war von etwas über 400 Personen bei einer Mark Eintritt zur Deckung der Unkosten besucht.

Wochenbericht vom 29. Oktober 1921

Die Kartoffelpreise betragen nunmehr hier ca. 75 Mark pro Zentner. Ein großer Teil der Bevölkerung kann die Kartoffeln nicht kaufen. Für die Milch wird pro Liter schon drei Mark verlangt, auch auf dem Lande. Erfolgt keine Anzeige, so erhalten die Leute überhaupt keine Milch mehr, die Bevölkerung steht förmlich unter dem Terror der Milchproduzenten. Sämtliche Arbeiter der Tonwarenfabrik streiken seit 18. Oktober – 120 Männer und Frauen – inzwischen wurden die Arbeiter von der Fabrikleitung ausgestellt. Die Erbitterung der Arbeiter gegen die Fabrik ist sehr groß, da die Fabrik nur die Mindestlöhne nach dem früheren Porzellanarbeitertarif zahlen will und die Arbeiterinnen und Arbeiter mit diesem nicht arbeiten wollen. Die Wohnungsnot wird immer größer, hauptsächlich durch die Heiraten veranlasst. Die Eisenbahnverwaltung erbaut diesen Winter dahier ein weiteres Wohnhaus mit sechs Wohnungen.

Wochenbericht vom 19. November 1921

Die Kartoffelpreise betragen nunmehr 85 – 95 Mark pro Zentner. Der Streik der Tonwarenfabrik ist seit 1. November

beendet, da die tariflichen Löhne bezahlt werden.

Die mehrheitssozialistische Partei veranstaltete am 9. November eine Revolutionsfeier im Pfälzerhof, bei welcher ca. 250 Personen darunter auch der Arbeiterjugendverein anwesend waren. Referent war Genosse Bayerer aus Regensburg, welcher über die Errungenschaften der Revolution sprach. Die Versammlung verlief ruhig.

Wochenbericht vom 29. November 1921

Die Bevölkerung konnte sich mit Kartoffeln nicht eindecken, teilweise sind sie den Leuten zu teuer, teilweise sind sie nicht erhältlich. Für die Ärmsten hat die Stadt ca. 900 Zentner teils umsonst, teils um einen Preis von 30 Mark pro Zentner abgegeben. Die Landwirte haben kläglich versagt. Die Milchnot ist nach wie vor sehr groß, die Kindersterblichkeit ungeheuer.

C. Nr. 161.

Schwandorf am 17. Oktober 1921.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach _____, (er kannte,
 in Bürgerstandsregister eingetragen _____
 wohnhaft in Schwandorf, Dorfstraße 51
 und zeigte an, daß _____
 1 Monat alt _____
 wohnhaft in Schwandorf
 geboren zu Schwandorf

zu Schwandorf in der Wohnung des Angehenden
 am Freitag den 17. Oktober
 des Jahres tausend neunhundert einundzwanzig
 um mittags um _____
 verstorben ist.

Vorgelesen, genehmigt und _____

 Der Standesbeamte.

Sterbeeintrag aus 1921

Durch persönliche Vorstellung bei der Landesfettstelle haben wir erreicht, dass wir an den Milchbezug nord-bayerischer Städte aus dem Allgäu mit einbezogen werden.

Wir bitten die Regierung um Unterstützung in dem Kampf gegen das Bergwerk Wackersdorf, das fast ausschließlich landwirtschaftliche Arbeitskräfte einstellt und die Schwandorfer Erwerbslosen zurückweist. Eine gesonderte Vorstellung haben wir in der vorigen Woche in dieser Sache an die Regierung gerichtet.

In voriger Woche wurde eine Bau-genossenschaft von Beamten und Angestellten der Eisenbahn gegründet. Zur Erbauung von 12 Wohnungen sind seitens des Reichseisenbahnministeriums und des Ministeriums für soziale Fürsorge ca. 600.000 Mark Zuschuss schon gesichert. Am 27. November fand dahier eine von ca. 450 Personen besuchte Versammlung der Bayerischen Volkspartei statt, in der die Landtagsabgeordneten Baumann und Funke sowie der Reichstagsabgeordnete Lukas über Politik im Reich und Lande sprachen. Die Sozialdemokraten wollten die Versammlung sprengen, wurden aber von der Schutzmannschaft zurückgewiesen, da die Versammlung nur für Parteiangehörige bestimmt war.

Der größte Teil der Sozialdemokraten zog hierauf ab, während der Rest schließlich zugelassen wurde und sich ruhig verhielt.

Wochenbericht vom 13. Dezember 1921

Die Bevölkerung ist sehr aufgebracht über die Unmöglichkeit, sich mit Kartoffeln einzudecken. Es werden Preise bis 125 Mark für den Zentner verlangt. Stand der Erwerbslosen, männlich 36, weiblich 15. Durch die Stilllegung der Bauten und die Kälte ist ein Teil der Bauhilfsarbeiter erwerbslos geworden.

Wochenbericht vom 29. Dezember 1921

Die Teuerung steigt weiter. Die Leute werden immer verbitterter und unzufriedener. Der Landtagsabgeordnete Nieckisch sprach am 22. Dezember über Wucher im Pfälzerhof in einer Versammlung der U.S.P. Es waren ca. 90 Personen anwesend. Am 28. Dezember begannen die Arbeiten zur Herstellung der Bekohlungsanlage für den Bahnhof Schwandorf, wobei 60 Leute beschäftigt werden konnten.

Schwandorfer
Tagblatt vom
5.1.1921



Erich Zweck

Die Gefangenschaft des späteren Schwandorfer Religionslehrers Hans Freymüller 1916-1919 in England

„Er [der englische Soldat] untersuchte uns nicht nach Waffen, nein: mit einem Griff entwand er dem Putzer¹ die Uhr und, als dieser sie ihm wieder nehmen wollte, hielt er ihm mit einem ‚Blacked German‘ (verdammter Deutscher) den Revolver an den Kopf. Noch einmal brauste es in mir auf. ‚Den Revolver weg‘, schrie ich ihn an, ‚oder ich dreh dir den Kragen um!‘ Meine Fäuste waren erhoben. Jetzt war schon alles gleich! Aber sonderbar. Der Tommy² senkte die Waffe und steckte sie in das Etui. Dann ein kurzes: ‚Comment!‘ (kommt) ‚Herr Oberleutnant! Gott befohlen!‘ Wir marschierten - - in die Gefangenschaft. Aus!“³ So endet der lange Bericht Hans Freymüllers über seine Erlebnisse während des Ersten Weltkrieges, nämlich mit der Gefangennahme durch die Engländer am 27.9.1916. Über diese Gefangenschaft hat er nichts schriftlich festgehalten, nun aber hat sich doch ein Bericht gefunden, in dem er anlässlich eines Vortrages 1933 umfassend darüber referierte. Bereits 1930 hatte er darüber schon einen Überblick gegeben: „Man bekam einen Einblick in die englischen Gefangenenlager und über die Behandlung der Gefangenen, die jahrelang Marter und Schikanen ertragen und noch in der Gefangenschaft bleiben mußten, obwohl bereits der Frieden geschlossen war, die noch in Gefangenschaft erfahren mußten, wie es in Deutschland darunter und darüber ging.“⁴



Freymüller, inzwischen Priester und Religionslehrer in Schwandorf, hielt am 4. Mai 1933 im Saale des Kath. Vereinshauses in Schwandorf anlässlich eines Familienabends des Kath. Arbeitervereins einen Vortrag über eben diese Gefangenschaft, worüber die Zeitung „Nabtal-Bote“⁵ recht ausführlich berichtete:

„Der Höhepunkt der Familienfeier aber war eine Erzählung des Hochw. Herrn Religionslehrers Freymüller über seine englische Gefangenschaft. Nur was wir im Gedächtnis

¹ Deutscher Soldat.

² Englischer Soldat.

³ „Es war im Sommer 1916 an der Somme“. Erinnerungen von Hans Freymüller an den 1. Weltkrieg. Der spätere Schwandorfer Religionslehrer als Soldat 1914-1916, bearbeitet und erläutert von Erich Zweck in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Schwandorf, Schwandorf 2018, S. 142.

⁴ Nabtal-Bote v. 8.10.1930.

⁵ Vgl. Nabtal-Bote v. 9.5.1933.

behalten haben, wollen wir aus dieser hochinteressanten Erzählung wiedergeben. Er erzählte, wie er in der französischen Stellung in Gefangenschaft geriet, wie sie von dem französischen Volk, ja auch von Kindern, mit den schmähslichsten Ausdrücken und Drohungen überhäuft, wie sie in Viehwagen der Eisenbahn von Franzosen mit Bajonetten bedroht wurden und von englischen Wachtposten in Schutz genommen werden mußten. „Dann wurden die Gefangenen auf einen englischen Dampfer gebracht und mit diesem erfolgte die Überfahrt nach England in ein dortiges Gefangenenlager: „Die Behandlung in England war bis zu Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges⁶ menschlich, sie bekamen genügend zu essen, vom Volk wurden sie nicht belästigt, im Gegenteil, der deutsche Kriegsgefangene war geachtet, besonders wenn er in Arbeit stand. Im zweiten Jahr wurde die Gefangenschaft im Lager wirklich hart. Im Winter schneite es in das Lager herein und so mußten sie furchtbare Kälte ausstehen.“

Aufruf.

Betreff: Kriegsgefangenenhilfe.

Unsere Kriegsgefangenen benötigen dringend warme Leibwäsche. Die verehrliche Einwohnerschaft wird herzlich gebeten, entbehrliche Wäsche für unsere armen Kriegsgefangenen abzugeben. Ab 5. März werden Schüler und Schülerinnen mit Ausweisen versehen die Sammlung vornehmen; die Sammler und Sammlerinnen wollen überall offene Hände finden.

Schwandorf, den 1. März 1917.

Die Zweigstelle für Kriegsgefangenenhilfe:
Lampart, rechtsf. Bürgermeister.

Schwandorfer Tagblatt vom 2.3.1917

Besonders problematisch wurde nun – so Freymüller – die Versorgung mit Nahrungsmitteln, ein allgemeines Problem, besonders jedoch für die Kriegsgefangenen: „Das Essen wurde karg, daß manche die Abfälle nach Kartoffelschalen, Heringsresten und anderen Speiseresten durchsuchten. Ein Kamerad hat bei einem solchen Durchsuchen der Speisereste, die hinter einen Drahtverhau geschüttet waren, den Tod durch die Kugel des Wachtpostens erlitten. Zuletzt gab es nur mehr Pferde- und Mauleselfleisch, das hat, als es angebracht wurde, so gestunken und getropft, daß der Koch sich vor dem Anpacken desselben mit einer Zigarette des Gestankes erwehren mußte. Das Fleisch wurde in ganzen Stücken in den Kochkessel geworfen und dann vor Hunger auch gegessen.“

Briefe der Kriegsgefangenen nach Deutschland waren zwar erlaubt, sie wurden aber zensiert, so durfte selbstverständlich nichts über das Lager selbst geschrieben werden, auch wurden Klagen über mangelhafte, unzureichende Ernährung und Bitten um Zusendung von Lebensmittelpaketen aus der Heimat verboten, da man daraus schließen hätte können, dass es der Bevölkerung in England in dieser Hinsicht ebenfalls nicht gut ging: „Wenn sie Briefe heimschrieben, in welchen sie um Zusendung von Nahrungsmitteln baten, wurden diese Briefe

⁶ Februar 1917.

unterschlagen. Schließlich kam einer auf den Gedanken und schrieb u. a.: ‚Liebe Mutter, es geht uns sehr gut, aber der Kohldampf ist groß.‘ Dieser Brief kam heim und es kamen Lebensmittelpakete. Nun schrieben alle etwas vom Kohldampf nach Hause und es kamen Pakete. Da kam doch ein Dolmetscher auf das Wort Kohldampf, er kam ins Gefangenenlager, suchte alles ab, ob es denn da wirklich nach Kohlendampf[!] rieche. Dann muß ihm scheinbar verraten worden sein, daß mit dem Wort Kohldampf Hunger gemeint sei. Es kamen dann auch Briefe mit Kohldampf nicht mehr nach Hause und man mußte dafür sich anderer Ausdrücke bedienen.“



Stadtarchiv Schwandorf K-119

Laut Freymüller waren die gefangenen deutschen Soldaten sehr aufgebracht und entrüstet über die Vorgänge in Deutschland, beginnend mit der sog. Novemberrevolution 1918: „*Furchtbar hat es die Kriegsgefangenen geschmerzt, als sie von dem Verrat des Kurt Eisner⁷ hörten, von der Revolution in München und vom marxistischen Umsturz in ganz Deutschland.*“ Schrecklich war es (so Freymüller) für sie zu hören, dass Kurt Eisner in Genf erklärte, dass Deutschland die Kriegsgefangenen zu diesem Zeitpunkt noch nicht brauche. „*Ja, er wußte warum, wir Kriegsgefangenen, die wir uns so nach unserer Heimat sehnten, die wir unsere Heimat heiß liebten, wir hätten es ihm besorgt.*“ Wenn man solche Aussagen hört, ist es kein Wunder, dass die neuentstandene Demokratie von vielen, vor allem von Frontkämpfern, abgelehnt wurde. „*Wir freuten uns, als wir später hörten, daß es gelungen war, die Revolution in München [April/Mai 1919] zu beseitigen, daß wieder Männer in Bayern und im Deutschen Reich regierten, zu denen man Vertrauen haben konnte.*“

Am 21.10.1919 wurde Freymüller dann aus der englischen Gefangenschaft entlassen: „*Rührend war die Erzählung vom Abtransport vom Gefangenenlager, von der Fahrt übers Meer im vom Sturm und von Minen bedrohten Dampfer [...].*“ Dort in Deutschland wurden sie von Vertretern der Soldaten- und Arbeiterräte, „Spartakisten“ nennt sie Freymüller, empfangen,

⁷ Bayerischer Ministerpräsident (USPD) ab der Novemberrevolution 1918.

was die ehemaligen Soldaten verächtlich ablehnten, da diese Feinde des Vaterlandes wären. Über die Begrüßung durch singende Kinder freuten sie sich dagegen sehr. Freymüller hatten auf jeden Fall die Kriegserlebnisse und die anschließende Kriegsgefangenschaft sehr zugesetzt – gesundheitlich, aber auch gedanklich: „Zweimal im Trommelfeuer verschüttet, konnte er auch das zweitemal lebend geborgen werden, aber nur, um in die englische Gefangenschaft geführt zu werden. Das schwere Erleben dieser Schlacht, sowie die harten Entbehrungen der drei Jahre hinter Stacheldraht zermürbten seine Gesundheit in solchem Grade, daß er nach der späten Entlassung im Oktober 1919 erst ein Jahr noch zur Wiederherstellung brauchte. Erst im Herbst 1920 konnte er das Studium fortsetzen.“⁸

Aufruf.

Bedauernswert ist das Los der

Deutschen Kriegsgefangenen im Feindesland!

Schwer lastet auf ihnen der seelische Druck, gefangen zu sein; für die ganze Dauer des Krieges sind sie der Waffen zum Schutze des Vaterlandes beraubt. Furchtbar schwer und traurig ist besonders das Los der

Deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

Der russische Winter steht vor der Türe!

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen beiden Regierungen ist es zunächst ermöglicht, eine umfassende Liebesgaben-
sendung in das russische Reich durch neutrale Vertrauensleute mit der Gewähr zu bringen, daß sie die bedürftigsten Deutschen erreicht.

100000 Kriegs- und Zivilgefangene

kommen insgesamt in Frage, für die das ganze deutsche Reich in treuer Liebe sorgen soll.

Von den hierzu nötigen 100000 Paketen im Werte von je 40 Mk. als einmalige
Liebesgabe sind **Bayern 10000 Pakete** zugewiesen.

Wie immer, wird auch bei diesem Liebeswerke auf den Opfersinn der Bevölkerung vor allem gezählt. Es wird die Aufgabe der Oberpfalz sein, für rund — 600 Gefangene — zu sorgen; jeder soll ein ausgiebiges Liebesgabenpaket erhalten, das wollene Unterwäsche und anderes Nützliche und Notwendige enthält. Ist dieses Liebeswerk vollbracht, sollen die

Gefangenen in Frankreich und den übrigen Ländern
versorgt werden.

Stadtarchiv Schwandorf K-89

⁸ Regensburger Bistumsblatt v. 25.6.1967.



Hans Freymüller

Städtische Postkartensammlung

Das Stadtarchiv Schwandorf verwahrt einige durchaus interessante Postkartensammlungen, welche der Stadt von privaten Sammlern geschenkt, bzw. durch das Stadtarchiv angekauft wurden. Im Jahre 2021 konnte nun der Grundstock für eine „städtische Postkartensammlung“ gelegt werden. Diese umfasst, Stand Juli 2021, 583 Karten, welche bereits digital vorliegen und im Archivprogramm Augias unter der Tektonikgruppe 08.09. eingepflegt sind.



Diese Sammlung wird stetig erweitert und umfasst Karten mit Motiven von Schwandorf und den umliegenden Gemeinden, welche im Rahmen der Gemeindegebietsreform der Großen Kreisstadt Schwandorf zugeschlagen

wurden. Darunter befinden sich mehrere Postkarten mit Aufnahmen nach dem Explosionsunglück am Aschermittwoch des Jahres 1919.

Ebenfalls existiert in diesem Bestand eine Serie des Festzuges der 1. Gewerbeschau 1925 in unserer Stadt. Allerdings ergänzen diese Sammlung auch Karten mit Ansichten der „Wilhelm Gustloff“, der Ortschaft „Köstendorf in Österreich“ und der Kirche in Ensdorf, um nur einige zu nennen. Da wir vom Stadtarchiv Schwandorf nach dem

Provenienzprinzip ablegen, kann es durchaus möglich sein, dass manche Karten mehrfach in verschiedenen Sammlungen vorhanden sind. Bereits einige Tausend Post- und Ansichtskarten befinden sich unter den Beständen des Stadtarchivs, und immer wieder tauchen neue - bisher nicht bekannte - Karten und Motive auf. Wer weiß, was noch alles zum Vorschein

kommt. Möchten Sie sich eventuell von einer oder mehreren Karten trennen, das Stadtarchiv Schwandorf wäre ein dankbarer Abnehmer. Wir können für eine ordnungsgemäße Lagerung und Langzeitarchivierung sorgen und so diese Karten auch nachfolgenden Generationen zugänglich machen.

Postlichtspiele



S k t. E l i s a b e t h in unseren Tagen

Ein aktueller Film sozialer Liebe.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag je abends 8 Uhr

Eintrittspreis 40 u. 60 Pfg.

■ Täglich Kindervorstellungen

2022

VIEL GLÜCK
IM
NEUEN JAHRE

